

Predigergeschichte von Hoyerswerda, Oberlausitz, für die Zeit von 1540 bis 1976

Teil II

(Teil I siehe Jahrbuch 1981 Seite 180 ff.)

Das Primariat

Der Bau einer Kirche in Hoyerswerda hängt aufs engste mit der Entstehung der Standesherrschaft Hoyerswerda zusammen. Nur der Eigentümer der Standesherrschaft war in der Lage, den Bau einer Kapelle oder einer Kirche zu veranlassen. Es begann sicher mit einer Kapelle (Kirch-turmhalle oder heutige Sakristei), an die dann zunächst eine zweischiffige Kirche angebaut wurde, die bereits 1225 urkundlich erwähnt wird (siehe unten). In der Reformationszeit oder schon eher bis 1429 wurde sie erweitert.

Auch die Berufung und Anstellung von Geistlichen hing von der Standesherrschaft ab, da nur sie die finanzielle Grundlage für den Unterhalt der Pfarrer schaffen konnte.

Kaiser Karl IV. ist es zu verdanken, daß Hoyerswerda sich zu einem Marktflecken und zur Stadt entwickelte, als immer mehr deutsche Handwerker und Kaufleute sich hier ansiedelten.

Auch die Einführung der Reformation ging von den damaligen Besitzer der Herrschaft Hoyerswerda, den Brüdern von Schumburgk, aus. Sie beriefen den ehemaligen Mönch Basilius Laurentius 1540 nach Hoyerswerda mit dem Auftrag, in Hoyerswerda selbst und in den Kirchen innerhalb der Herrschaft (Schwarzkollm, Groß-Särchen, Geierswalde, Spreewitz und Groß-Partwitz) die Reformation einzuführen. Nach einigen Jahrzehnten kam für Hoyerswerda ein Diakon, dann ein zweiter hinzu. Der Pfarrer führte den Titel Pastor Primarius, der erste Diakon nannte sich Archidiakon, der zweite Subdiakon. Sie waren allerdings keine selbständigen Inhaber einer Pfarrstelle, sondern Gehilfen des Primarius. Sehr bald bildete sich die leitende Position des Primarius heraus, indem er mit Billigung der Herrschaft das Amt der Visitation und Inspektion bei den Pastoren und Schullehrern innerhalb der Herrschaft erhielt.

Als 1635 die Oberlausitz zum Kurfürstentum Sachsen kam, änderte sich nichts an diesen Verhältnissen. Die Berufung der Geistlichen ging nun von Dresden aus.

Eine entscheidende Änderung trat 1815 (Wiener Kongreß) ein, als der Ostteil der Oberlausitz von Lauban bis Hoyerswerda zu Schlesien kam (Hoyerswerda allerdings erst ab 1. 1. 1825). Das königliche Konsistorium in

Breslau übernahm nun die kirchliche Verwaltung der Kirchen und Gemeinden in diesem Gebiet, der Primarius war Superintendent geworden, was allerdings bereits in sächsischer Zeit erfolgt war. Hoyerswerda war Kreisstadt geworden, und der Kreis Hoyerswerda wurde um das Gebiet um Ruhland bis an die Pulsnitz erweitert.

Der Primarius war von alters her zuständig für alle Actus (Amtshandlungen) bei den jeweiligen Besitzern der Herrschaft samt Familienangehörigen oder den Bewohnern auf dem Burglehn, bei den Herren vom Adel, die innerhalb der Herrschaft wohnten, bei den Herrschafts-Bediensteten und Hofleuten, die auf dem Schlosse oder auf dem Burglehn wohnten und nicht Bürger waren. Ferner bei allen, die auf den herrschaftlichen Vorwerken arbeiteten, die Vögte, die Förster, Teichwärter, Müller, Schäfer und Winzer, soweit sie in die Stadt eingepfarrt waren.¹⁾

Nach dem Zusammenbruch bei Beendigung des 2. Weltkrieges kümmerte sich in der ersten Zeit das Berliner Konsistorium vorübergehend um die diesseits der Neiße gelegenen restlichen Kirchgemeinden in der ehemaligen preußischen Oberlausitz, bis sich in Görlitz ein neues Konsistorium etablierte und die kirchenregimentliche Aufsicht übernahm. Das geschah im Laufe des Jahres 1946.

Die Entstehung der DDR im Jahre 1949 hat an den kirchlichen Verhältnissen nichts geändert. Als das große Kohlen-Kombinat Schwarze Pumpe, zwischen Hoyerswerda und Spremberg gelegen, entstand, wurde Hoyerswerda dazu bestimmt, die Wohnstadt für die Arbeiter des Kombinars zu werden. So entstand neben dem Ausbau der Altstadt die Neustadt Hoyerswerda jenseits der Schwarzen Elster. Diese Neustadt wuchs so schnell heran, so daß es notwendig wurde, hier eine selbständige Kirchgemeinde zu begründen. Das geschah am 1. 1. 1966. Zum selben Zeitpunkt wurde auch Wittichenau mit den umliegenden 6 Dörfern, einschließlich Spohla, eine selbständige Kirchgemeinde, nachdem das ehemalige Gemeindehaus zu einem Pfarrhaus umgebaut worden war. Eine Kirche bestand dort schon seit 50 Jahren. Nach 1945 waren doch so viele Flüchtlinge auch nach Wittichenau gekommen, daß diese Verselbständigung nötig wurde. Mit dem 1. 1. 1966 war noch eine zweite entscheidende Veränderung geschehen. Der sehr weiträumige Kirchenkreis Hoyerswerda wurde geteilt, Das Gebiet um Ruhland wurde eine selbständige Superintendentur. Zu ihr gehörten die Gemeinden Hosena, Hohenbocka, Ruhland, Hermsdorf, Kroppen, Lindenau, dazu kamen dann noch die Gemeinden Ortrand und Schraden und Groß-Kmelen.

1) Basilius Laurentius²⁾

Seit 1532 gehörte die Herrschaft Hoyerswerda den Brüdern Johann, Joachim Friedrich und Wilhelm von Schumburgk.³⁾ Sie hatten schon seit

¹⁾ Chronik Seite 60

²⁾ Seite 61.

³⁾ Seite 39

Jahren die Vorgänge in Wittenberg mit großem Interesse verfolgt. Für sie stand der Plan fest, auch in ihrer Herrschaft die Reformation einzuführen. Wahrscheinlich warteten sie aber solange, bis die Pfarrstelle in Hoyerswerda vakant geworden war. Für ihr Vorhaben müssen sie zuvor die Stimmung und Meinung der Bevölkerung sondiert haben, weil sie wohl auch mit ihrer Zustimmung rechnen wollten. Diese Zustimmung war in großem Maße vorhanden. Man wird annehmen können, daß die 95 Thesen oder auch manche Schriften Luthers in Hoyerswerda bekannt waren. So beriefen die Brüder von Schumburgk im Juni 1540 einen ehemaligen Mönch, namens Basilius Laurentius, der sich Luther angeschlossen hatte, nach Hoyerswerda mit dem Auftrag, hier die reformatorische Lehre einzuführen. Über die Herkunft von Laurentius ist uns leider nichts bekannt. Da man aber in Hoyerswerda die sorbische Sprache beherrschen mußte, kann man vermuten, daß er auch aus dieser Gegend stammte. Sein bürgerlicher Name könnte Lorenz gewesen sein. Am Johannestag, dem 24. Juni 1540, hielt er den ersten lutherischen Gottesdienst in der Kirche zu Hoyerswerda.

Über die Auseinandersetzungen, die die 3 Brüder mit dem zuständigen Bischof von Meißen und dem Erzpriester von Kamenz hatten, ist nichts bekannt. Da die Oberlausitz zu Böhmen gehörte, erwuchs ihnen von da keine Schwierigkeiten. Am 14. Dezember 1554 verstarb Johann von Schumburgk, der jüngere Bruder Joachim Friedrich muß schon vorher verstorben sein. Der jüngste, Wilhelm von Schumburgk, führte nun das begonnene Werk allein weiter. Er starb am 19. Mai 1567. Sein Epitaph war im Altarraum der Kirche angebracht. Die hinterlassene Witwe, Frau Maria geb. Gansin von Puttlitz, verwaltete die Herrschaft bis zu ihrem Tode 1571. Nach ihrem Tode wurde die Herrschaft verkauft.⁴⁾

Es gehörte auch zur Aufgabe von Basilius Laurentius, in den innerhalb der Herrschaft gelegenen Kirchen lutherische Pastoren einzuweisen und ihnen behilflich zu sein. Im einzelnen ist nicht bekannt, wie dies gelungen ist. Laurentius starb plötzlich, als ihn am Backofen der Schlag traf. Sein Todesdatum ist der 10. Januar 1552 oder 10. Juni 1552.⁵⁾

2) George Praetorius

Nachfolger von Basilius Laurentius wird George Praetorius gewesen sein. Eine genaue Jahreszahl für seine Berufung kann nach den vorliegenden Quellen nicht genannt werden. Man kann aber vermuten, daß die Brüder von Schumburgk nach dem Tode von Laurentius sich bemüht haben, so schnell wie möglich einen Nachfolger zu finden. Da Wilhelm von Schumburgk als letzter am 19. Mai 1567 starb, ist anzunehmen, daß die Berufung von George Praetorius noch vor 1567 erfolgt war. Als die hinterlassene Witwe Maria von Schumburgk 1571 starb, wurde die Herr-

⁴⁾ Seite 39f

⁵⁾ Seite 14 und 61

schaft an Heinrich von Maltitz verkauft, der bereits ein Jahr später verstarb.⁶⁾

Die Erben waren seine 3 Söhne: Sigmund, Hanns Christian und Albertus, genannt Magnus. Diese 3 Söhne waren es, die sich entschlossen hatten, die Herrschaft Hoyerswerda zu rekatholisieren. Auf den Widerstand des Rates der Stadt und der Bürgerschaft nahmen sie keine Rücksicht.⁷⁾ Was geschah nun mit George Praetorius? Er wird von Frentzel in seiner Chronik nur im Anhang erwähnt, da er über die nun folgenden Ereignisse nur wenig gewußt haben wird. Er schreibt aber im Anhang, daß nach einem ihm zugänglichen Bericht George Praetorius

„um der wahren Religion von hier (hat) weg weichen müssen, und darauf Past. & Inspect. zu Triebel in der Niederlausitz worden.“⁸⁾

Damit werden die Vorgänge um die Rekatholisierung gemeint sein. Praetorius wurde also vertrieben und an seine Stelle sicher ein katholischer Pfarrer gesetzt.

Pfarrer Grünewald teilt mir mit, daß im Brandenburger Pfarrbuch von O. Fischer ein George Praetorius als Pastor und Inspektor von Triebel nicht erwähnt sei. Herr auf Triebel und Sorau (beide Orte an der Grenze zwischen Ober- und Niederlausitz gelegen) war zu dieser Zeit Seyfried von Promnitz. Das Geschlecht derer von Promnitz war besonders in Oberschlesien beheimatet, wo sie sich ganz positiv für die Reformation einsetzten (so in der Standesherrschaft Pleß). Dem Besitzer von Sorau und Triebel werden daher die Vorgänge in Hoyerswerda nicht verborgen geblieben sein. So besteht schon eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß er den vertriebenen George Praetorius aufgenommen hat. Mit welcher Aufgabe er ihn dann betreut hat, wird offen bleiben müssen. Als die 3 Brüder von Maltitz 1582 die Herrschaft Hoyerswerda verkaufen wollten, griff Seyfried von Promnitz sofort zu und kaufte Hoyerswerda.⁹⁾ So scheint diese präzise Angabe von Frentzel wahrscheinlich zu sein.

Der Rat der Stadt und die Bürgerschaft von Hoyerswerda blieben aber nicht untätig. Sie wandten sich beschwerdeführend an den Kaiser Rudolph II. (1576–1612). Es dauerte zwar einige Zeit, bis sie Bescheid bekamen. Aber Kaiser Rudolph bestätigte und bekräftigte der Stadt die Privilegien, Statuten und besonders die freie Religionsausübung. Daraufhin wurde sub dato 14. März 1580 ein solennes Dankfest gefeiert.¹⁰⁾ In Anwesenheit eines katholischen Pfarrers wird dieses Fest kaum vonstatten gegangen sein. Sicherlich wird zu dieser Zeit bereits ein lutherischer Prediger in Hoyerswerda gewesen sein, der dieses Dankfest geleitet haben wird.

Von P. Grünewald erhielt ich einen interessanten Hinweis. Nach dem Ordinierten-Buch von Wittenberg für diese Zeit hat ein Pfarrherr von

⁶⁾ und ⁷⁾ Seite 40

⁸⁾ Seite 293

⁹⁾ und ¹⁰⁾ Seite 40

Hoyerswerda anno 1569 einen Diakon Martin Breslo nach Hoyerswerda berufen. Dieser Pfarrherr hieß Gregorius. Man kann annehmen, daß dieser Gregorius identisch ist mit George Praetorius. Dann hätten wir hier einen Beweis dafür, daß sich der Pfarrherr von Hoyerswerda tatsächlich darum bemüht hat, weitere evangelische Prediger in sein Land zu bekommen.

3) Magister Johann Agricola

Nach Frentzel soll Johann Agricola Nachfolger von Laurentius gewesen sein.¹¹⁾ Nach der „Oberlausitz-wendischen Kirchenhistorie“ Seite 29 wird er aber erst an 3. Stelle genannt. Auch da heißt es, wie bei Frentzel, er war ein Stadtkind, ein hochmütiger Mann und nannte sich Superintendent.¹²⁾ In der Schrift „Priesterschaft der Sechstädte der Oberlausitz“ (1777), Seite 65 bis 68, wie auch im Wittenberger Ordiniertenbuch (1895), Seite 77, unter der Nummer 697, wird über ihn folgender Lebenslauf gegeben:¹³⁾ Geboren in Spremberg (um 1530), an der Universität Wittenberg 1550, ein zweitesmal 1558, als er daselbst am 23. April ordiniert wurde. 1567 Berufung nach Calau als Pfarrer und Superintendent, 1575 als Official und Superintendent nach Lübben und bereits 1576 nach Spremberg und im gleichen Jahr nach Hoyerswerda berufen. Aber bereits 1577 sei er nach Bautzen berufen worden, wo er nach einem Epitaph am 30. August 1590 verstorben sei. Die „Oberlausitz-wendische Kirchenhistorie“ dagegen setzt Mag. Agricola für Hoyerswerda erst in den Jahren 1584 bis 1587 an, was bedeuten würde, daß er erst nach 1587 nach Bautzen gegangen ist. Das er sich in Hoyerswerda auch „Superintendent“ titulierte, läßt sich dann so erklären, daß er diesen Titel von Calau und Lübben weiterführte. Wenn man von dem festen Datum, den 14. März 1580 ausgeht, könnte Mag. Johann Agricola es gewesen sein, der das Dankfest in Hoyerswerda geleitet hat. Offen bleiben muß, ob er zu der Zeit bereits in Hoyerswerda war, oder erst damals berufen worden war.^{13a)}

4) Magister Johann Martini

Johann Martini wurde in Sorau geboren (um 1548). Nach Schulbesuch studierte er ab 1568 in Wittenberg. Anschließend wurde er durch den Herrn von Promnitz als Pastor nach Triebel berufen, wo er bis 1587 verblieb.¹⁴⁾ Nach Frentzel, der ihn erst ab 1590 in Hoyerswerda ansetzt, war

¹¹⁾ Seite 61

¹²⁾ nach Mitteilung von Pfr. Grünewald

¹³⁾ Mitteilung von Pfr. Grünewald

^{13a)} Natürlich besteht auch die Möglichkeit, daß man zum Dankfest am 14. 3. 1580 George Praetorius geholt hatte. In diesem Falle ist er aber nur vorübergehend in Hoyerswerda verblieben.

¹⁴⁾ Chronik Seite 61, Ergänzung von Pfr. Grünewald

er ein andächtiger und frommer Mann, nach Mag. Agricola sicher der richtige Mann für Hoyerswerda. Um 1615 ist Martini in Hoyerswerda verstorben.

Die Stadt Hoyerswerda war zu der Zeit sicher schon zum Teil deutschsprachig. So verlangten die Deutschen auch ihren Gottesdienst. Ihnen wurde dies, wie bereits erwähnt, für die Zeit von früh 5 bis 7 Uhr genehmigt, in der sie ihren Gottesdienst halten konnten. Dieser Zustand blieb etwa 80 Jahre so, bis dann die deutsche Kirche angebaut wurde.

5) Matthäus Lehmann

Der Titel Pastor Primarius kam in dem Augenblick in Gebrauch, als nach Hoyerswerda auch Diakone berufen wurden. Sehr schnell entwickelte sich dann dieses Amt zu einem Inspektionsamt über Pastoren und Schullehrer innerhalb der Herrschaft, und das mit Wissen und Unterstützung der Herrschaft. Zu dieser Entwicklung haben die „Lehmänner“ besonders beigetragen.¹⁵⁾ Die Frage des Pastorennachwuchses in der ganzen Oberlausitz wurde immer dringender. Man brauchte Pastoren, die die sorbische Sprache beherrschten. So begann man, in den Schulen begabte sorbische Bauernkinder zu fördern, die man dann aufs Gymnasium schickte und studieren ließ. Auf diese Weise wollte man dem Sprachenproblem beikommen. Dabei übernahmen meistens die Herrschaft oder auch die Städte die Kosten der Ausbildung. Gymnasien bestanden damals in Bautzen, aber auch in Kamenz und Görlitz. Doch das war schon zu weit für die Kinder aus der Herrschaft Hoyerswerda. Es ist auch dem vorsichtigen Taktieren des katholischen Dekans von Bautzen, namens Johann Leisentritt, der seit 1552 hier eingesetzt war, zu verdanken, daß diese Entwicklung nicht gestört wurde.¹⁶⁾ Er soll sogar manchmal lutherische Pastoren vor Übergriffen katholischer Stellen geschützt haben. Als Universität kam zuerst natürlich Wittenberg in Frage, später, besonders in sächsischer Zeit, kam Leipzig als Alternative hinzu.

Matthäus Lehmann¹⁷⁾ ist nach der Tradition in oder bei Senftenberg geboren. Das Datum ist nicht bekannt. Auch in dieser Gegend ist unter der heimischen Bevölkerung sorbisch gesprochen worden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bautzen, dem Studium und der Ordination in Wittenberg am 9. April 1606 (ordniert wurde nach Abschluß des Studiums oft gleich an der Universität, da es zu der Zeit noch keine andere kirchliche Instanz gab), wurde er im gleichen Jahr als Pastor nach Kotitz, einem Dorf in der Nähe von Weißenberg, berufen. Hier war er nach Schwarz

¹⁵⁾ Chronik Seite 59

¹⁶⁾ „Der getreue Verwalter“, eine Lebensbeschreibung von Johann Leisentritt, katholischer Dekan von Bautzen, von Johannes Dirksen, St.-Benno-Verlag, Leipzig, 1959.

¹⁷⁾ Chronik Seite 61f, Mitteilung von Pfarramt Weißenberg, Ergänzung von Pfr. Grünewald

und Matthesius (aus Forst) der 3. lutherische Pastor.¹⁸⁾ Er war verheiratet mit Jungfer Susanne geb. Praetorius, Tochter des Diakonus Alexius Praetorius in Senftenberg. Im Jahre 1616 erhielt er die Vocation nach Hoyerswerda als Pastor Primarius. Bis zu seinem Tode im Jahre 1647 hat er dieses Amt verwaltet.

6) George Bether

George Bether ist als Sohn des Häfners und Einwohnens von Laubusch, namens Hanns Bether geboren¹⁹⁾ Das Geburtsdatum ist nicht bekannt. Das Taufregister von Hoyerswerda geht leider nicht so weit zurück. Der Vater, der ein sehr frommer Mann war, stand in Pacht und Untertänigkeit bei der Herrschaft Hoyerswerda. Daher heißt es bei Frentzel von George Bether, daß er ein „herrschaftlich Kind“ war. Hier läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß das Kind von der Herrschaft zur Schule und später zum Studium geschickt worden war. Er besuchte die Schulen in Kamenz und Bautzen. Das Theologiestudium soll er in Wittenberg absolviert haben. Danach erhielt er 1633 die Berufung als Pastor nach Spreewitz; 1643 finden wir ihn als Pastor in Milkel. Im Jahre 1648 wurde er nach dem Tode von Matthäus Lehmann ins Primariat von Hoyerswerda berufen. Am 16. November 1649 heiratete er in Schwarzkollm die Jungfer Anna Wesenigk, hinterlassene Tochter des Pastors George Wesenigk von Schwarzkollm.²⁰⁾ Er ist um 1656 in Hoyerswerda verstorben. Seine hinterlassene Tochter Anna heiratete 1664 den Pastor Johannes Politius aus Groß-Partwitz.²¹⁾

7) Matthäus Lehmann

Frentzel irrt hier in seiner Chronik, indem er von zwei Söhnen des Primarius Matthäus Lehmann berichtet, die obendrein auch beide den Vornamen „Matthäus“ geführt haben sollen. Es gibt in Wahrheit nur einen Sohn Matthäus, der noch in Kotitz am 18. Januar 1607 geboren wurde.²²⁾ Er besuchte das Gymnasium in Bautzen und studierte ab 1629 an der Universität Wittenberg. Nach Ordination erhielt er 1631 die Berufung nach Spreewitz. Bereits nach 2 Jahren bekam er (vielleicht auf Betreiben seines Vaters) 1633 die Berufung nach Hoyerswerda ins Subdiakonat; 1639 rückte er ins vakant gewordene Archidiakonat auf. Nach dem Tode von George Bether berief ihn die Herrschaft 1657 ins Primariat. Er war nicht der Mann, der an Minderwertigkeitskomplexen gelitten hat. Den Titel „Inspektor“ nahm er selbstverständlich sofort für sich in An-

¹⁸⁾ nach „Neue Sächsische Kirchengalerie, die Diözese Löbau“, bearbeitet von den Geistlichen der Diözese Löbau, Leipzig (ohne Jahreszahl), Seite 301ff.

¹⁹⁾ Chronik Seite 63 und 266

²⁰⁾ siehe Trauregister von Schwarzkollm, Jahrgang 1649

²¹⁾ eine Notiz im Traubuch von Hoyerswerda 1664

²²⁾ Chronik Seite 63ff., Mitteilung des Pfarramtes Weißenberg

spruch. Frentzel meint, daß er sich unberechtigter Weise auch den Titel Superintendent beigelegt haben soll. Jedenfalls hat er sein visitatorisches Amt über Pastoren und Schullehrer souverän ausgeübt. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Frau war Regina geb. Martini, hinterlassene Tochter des Primarius Johann Martini, die zweite Ehefrau war Clara, Tochter des Pastors George Wesenigk in Schwarzkollm. Aus Altersgründen setzte er sich 1680 zur Ruhe. Am 9. Februar 1682 verstarb er im Alter von 75 Jahren.²³⁾

8) Magister George Bierling (Bierlinger)

George Bierling wurde am 27. September 1623 in Guttau als Sohn des dortigen Pastors Daniel Bierling geboren, der einst bis 1620 Subdiakon in Hoyerswerda gewesen war.²⁴⁾ Das Gymnasium besuchte er in Bautzen und studierte dann in Wittenberg und Leipzig. Nach der Ordination erhielt er 1651 die Berufung nach Cunewalde (Bautzen). Hier heiratete er 1652 die Jungfer Magdalena geb. Seidelin. Ihnen wurden 1 Sohn und 6 Töchter geboren. Zehn Jahre später 1662 ging er als Pastor nach Königswartha. Im Jahre 1682 erhielt er dann die Berufung ins Primariat von Hoyerswerda.

Nachdem 1636 die gesamte Oberlausitz sächsisch geworden war, taten die sächsischen Kurfürsten alles Notwendige, um dieses Gebiet in jeder Hinsicht mit Sachsen gleichzuschalten. In erstaunlich kurzer Zeit lösten sich die Bindungen zum Mutterland Böhmen. Die kurfürstliche Verwaltung tat alles, um so schnell wie möglich die in diesem Gebiet liegenden Standesherrschaften in sächsischen Besitz zu bekommen. Die Herrschaft Hoyerswerda kam unter kurfürstliche Verwaltung; die Berufung der Pastoren erfolgte nun von hier aus. Das zeigte sich auch darin, daß jetzt viele sächsische Pastoren in die Oberlausitz kamen.

Frentzel gibt in seiner Chronik George Bierling das Prädikat: „Er war ein gelehrter und exemplarischer Prediger.“ Er starb in Hoyerswerda am 10. Juli 1692 im Alter von 69 Jahren weniger 11 Wochen, beerdigt wurde er am 15. Juli.²⁵⁾

9) Magister Samuel Martini

Samuel Martini ist der Sohn des böhmischen Exulantenpastors Samuel Martini, zuvor Pfarrer an der Theynkirche zu Prag, der nach Sachsen gekommen war, um hier eine Pfarrstelle zu suchen. Der Sohn ist in Dresden 1636 geboren. Nähere Lebensdaten sind nicht bekannt. Man wird annehmen können, daß er seine gesamte Ausbildung auch in Sachsen erhalten

²³⁾ Chronik Seite 64, hier wird der Text des Leichensteins wiedergegeben.

²⁴⁾ Chronik Seite 65ff., Text des Leichensteins, auch Seite 150.

²⁵⁾ Sterberegister Hoyerswerda, Jahrgang 1692

hat.²⁶⁾ Im Jahre 1663 erhielt er die Vocation ins Archidiakonat von Hoyerswerda. Hier heiratete er 1664 am Dienstag nach Misericordias Domini.²⁷⁾ Ihm wurden zwei Söhne geboren; der älteste hieß Christian und der zweite bekam den Namen seines Vaters Samuel. Beide Söhne studierten Theologie. Der 2. Sohn Samuel kam 1708 zu seinem Vater als Substitut, um ihm wegen dessen hohen Alters zur Seite zu stehen. Als er aber nach etlichen Wochen die Vocation als Pastor nach Förstgen bekam, nahm er die Berufung an und verließ Hoyerswerda. Am 29. November 1707 hatte der Vater seinen Sohn Samuel mit der Jungfer Anna Elisabeth, Tochter des Pächters des Vorwerks Riegel, namens Samuel Tilich, in der Kirche zu Hoyerswerda copuliert.²⁸⁾

Nachdem Samuel Martini nach Förstgen gegangen war, kam der älteste Sohn Christian zum Vater nach Hoyerswerda als Substitut, natürlich mit der Hoffnung, dann in Hoyerswerda bleiben zu können. Der Vater Samuel Martini hatte erst nach vielen Widerständen 1692 die Berufung ins Primariat erhalten. Als seine erste Frau Susanne Catharina, die Mutter der beiden Söhne, starb, heiratete er im November 1697 die Witwe Regine Giebig, die aber auch nach wenigen Jahren verstarb. So heiratete er am 8. November 1701 ein drittesmal, und zwar die Tochter des kurfürstlichen Kornschreibers Matthes Zimmermann mit Namen Anna.²⁹⁾

Samuel Martini mußte 1705 sein Recht auf Inspektion der Geistlichen und Schullehrer gegen manchen Widerstand von deren Seite durchsetzen, wobei ihm sicherlich die Herrschaft zur Seite stand.³⁰⁾ Bald nachdem der älteste Sohn Christian nach Hoyerswerda gekommen war, starb der Vater im Jahre 1709.

10) Magister Christian Martini

Christian Martini, ältester Sohn des oben genannten Samuel Martini, wurde kurz vor 1680 in Hoyerswerda geboren. Er besuchte die Schulen in Dresden, Thorn und Breslau und ging dann am 2. März 1697 zum Studium nach Wittenberg, wo er bereits im Oktober 1698 die Magisterprüfung bestand. Anschließend erhielt er die Berufung als Diakonus nach Liebenwerda. Als sein jüngerer Bruder den kranken Vater verlassen hatte, kam er als Substitut des Vaters nach Hoyerswerda, natürlich mit der Hoffnung, einmal Nachfolger des Vaters zu werden. Dieser verstarb auch nach kurzer Zeit. Doch mit der Nachfolge muß es einige Schwierigkeiten gegeben haben. Erst am 2. Februar 1710 konnte Christian Martini seine Antrittspredigt als Primarius halten.³¹⁾

²⁶⁾ Chronik Seite 68f, Ergänzung durch Pfr. Grünewald

²⁷⁾ Trauregister Hoyerswerda 1664, Name der Braut nicht lesbar

²⁸⁾ Trauregister Hoyerswerda 1707

²⁹⁾ Trauregister Hoyerswerda 1701

³⁰⁾ Chronik Seite 59f

³¹⁾ Chronik Seite 68f, Ergänzung durch Pfr. Grünewald

In seine Amtszeit fielen einige erfreuliche Ereignisse. Am 1. Januar 1711 stiftete der Apotheker und Bürgermeister Ehrenfried Sartorius der Kirche einen silbernen, innen vergoldeten Abendmahlskelch mit Weinkanne im Werte von 50 Thalern, beides ist bis heute im Gebrauch. Am 25. Oktober 1717 weihte Christian Martini die neue Kanzel in der Stadtkirche mit einer deutschen und sorbischen Predigt ein, die vom damaligen Pächter der Herrschaft Christian Kotte gestiftet worden war. Derselbe legte auch den Grundstock für die Kreisbibliothek an, die in einem Nebenraum der Kirche untergebracht wurde.

Frentzel schreibt in seiner Chronik:

„Er war ein sehr belesener, expediter und angenehmer Mann, lebte aber beständig im Streit.“

Es bleibt offen, mit wem er ständig im Streit lebte. Er starb an einem Wespen- oder Mückenstich im Gesicht am 18. Oktober 1730.

11) Petrus Fuhrmann

Petrus Fuhrmann wurde am 25. Oktober 1690 in Kruga bei Lübben als Sohn des dortigen Schulmeisters Peter Fuhrmann und dessen Ehefrau Anna geb. Simon geboren.³²⁾ Er besuchte die Schulen in Lübben und Fürstenwalde. Da er oft kränkelte, nahm ihn sein Vater wieder nach Haus und ließ ihn das Leineweber-Handwerk erlernen. Doch da er seine Absicht, Theologie zu studieren, nicht aufgab, ging er nach Görlitz aufs Gymnasium und studierte anschließend ab 1713 in Wittenberg. Nach dem Studium erhielt er 1718 durch den Herzog von Merseburg, den damaligen Besitzer der Herrschaft Spremberg, die Vocation als Diakon nach Spremberg. 1719 wurde er nach Klitten berufen und 1730 berief ihn der Herzog von Württemberg als Pastor nach Neschwitz. Ein halbes Jahr später erreichte ihn der Ruf ins Primariat von Hoyerswerda durch die Herzogin von Teschen. Zur selben Zeit soll er Berufungen nach Bautzen und Görlitz erhalten und abgelehnt haben. Im Jahre 1718 hatte er sich noch in Groß-Luja mit der Jungfer Johannen Sophien Donatin, Tochter des Pastors Donat in Groß-Luja bei Spremberg, verheiratet. Einer seiner Söhne, Peter Friedrich, war seit 1772 Pastor in Lohsa. Von Petrus Fuhrmann heißt es, daß er ein beliebter Prediger war, der die Herzen der Zuhörer anzurühren verstand. Er starb in Hoyerswerda am 20. August 1737.

12) Johann Andreas Jokusch

Johann Andreas Jokusch wurde geboren am St.-Andreas-Tag, den 30. November 1706 in Schwartz-Neußlitz bei Bautzen als Sohn des Bauern George Jokusch und dessen Ehefrau Ursula.³³⁾ Als er heranwuchs, zeigte

³²⁾ Chronik Seite 69ff, Text des Leichensteins

³³⁾ Chronik Seite 72 und 296f, Text des Leichensteins

es sich, daß er ein Hüne von Gestalt zu werden versprach, so daß ihm die Soldatenwerber des sächsischen Kurfürsten dauernd nachstellten, als er noch in Bautzen das Gymnasium besuchte. Darum verschwand er 1728 in aller Stille von daheim und wanderte nach Leipzig. Hier verblieb er 7 Jahre und studierte Theologie. Nach seiner Ordination erhielt er 1735 die Vocation als Pastor von Uhyst. Im November 1737 wandte sich die königlich-polnische und kurfürstliche Kammer zu Dresden an ihn, um ihn als Pastor Primarius nach Hoyerswerda zu holen. Am 1. Januar 1738 hielt er hier seine Antrittspredigt. Am 6. November 1736 hatte er noch in Uhyst die Jungfer Marien Elenoren Ritterin geheiratet, die Tochter des Johann George Ritter, des früheren Advokaten bei den beiden Justiz-Ämtern Bautzen und Görlitz. Er soll in seiner Amtszeit viel Ärger gehabt haben, da er sich wahrscheinlich an die Pietisten hielt, was man dazumal nicht gerne sah. Dazu kam, daß er kränkelte, weil er lungenkrank war. Nach einem dreiviertel Jahr seit seinem Dienstantritt in Hoyerswerda verstarb er an der Schwindsucht am 22. Oktober 1738 im Alter von 32 Jahren weniger 5 Wochen und 4 Tagen. Die Beerdigung erfolgte am 27. Oktober.

13) Jeremias Gregorius Willam (William)

Jeremias Gregorius Willam ist geboren am 24. März 1690 in Klein-Döbbern als Sohn des dortigen Pastors Johann Willam.³⁴⁾ Zuerst hielten ihm und seinen Geschwistern die Eltern „Privat-Praeceptores“, doch dann kam er nach Crossen und Lauban zur Schule. Im Jahre 1712 bezog er die Universität in Leipzig, studierte hier bis 1716. Nach seiner Ordination erhielt er sofort die Berufung nach Klein-Döbbern, nachdem sein Vater kurz zuvor verstorben war. Er heiratete die Jungfer Rahel Hennig, die am 2. Februar 1705 als Tochter des Johann Hinrich Hennig, des kurfürstlich-sächsischen Steuerverwalters, in Dresden geboren worden war. Im Jahre 1728 erhielt er den Ruf als Pastor nach Lohsa, 1734 wurde er Pastor von sächsischen Steuerverwalters in Dresden geboren worden war. Im Jahre 1728 erhielt er den Ruf als Pastor nach Lohsa, 1734 wurde er Pastor von Baruth und 1739 erreichte ihn dann die Berufung zum Pastor Primarius von Hoyerswerda. Im Juli 1741 wurde ihm eine Tochter geboren, die bei der Taufe am 23. Juli die Namen Johanna Friederike erhielt, doch bereits am 28. Juli 1741 wieder verstarb.³⁵⁾ Er selbst starb am 7. November 1745 im Alter von 55 Jahren.³⁶⁾

14) Christian Krüger

Christian Krüger wurde am 8. Oktober 1701 in Leuthen bei Cottbus als Sohn des Schulmeisters Adam Krüger. Er besuchte das Gymna-

³⁴⁾ Chronik Seite 73f und Ergänzung durch Pfr. Grünewald

³⁵⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1741

³⁶⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1745

sium in Cottbus und Bautzen. Seinen Wunsch, Theologie zu studieren, konnte er zunächst nicht verwirklichen. Sein Vater starb 1721. So mußte er zurück nach Haus, um in Leuthen die Schule zu übernehmen. Als nach ein und dreiviertel Jahren ein Ersatz kam, begann er sofort sein Studium in Halle, danach ab 1727 in Leipzig. Im Jahre 1729 wurde er ordiniert und erhielt im gleichen Jahr die Berufung als Pastor nach Klein-Döbbern. Er heiratete 1730 die Jungfer Christiana Elisabeth Lachmundin, jüngste Tochter des Pastors von Spreewitz, die am 10. Dezember 1707 in Spreewitz geboren worden war. Aus dieser Ehe entsprossen 4 Söhne und eine Tochter. Im Jahre 1746 erhielt er den Ruf ins Primariat von Hoyerswerda. Dieses Amt verwaltete er 27 Jahre. Er verstarb am 27. März 1773 im Alter von 71 Jahren und Seinhalf Monaten.³⁷⁾

15) Johann Gottlob Contius

Johann Gottlob Contius wurde geboren am 21. April 1717 in Jerschk (Jerischk) bei Triebel in der Niederlausitz. Weitere Angaben über sein Elternhaus sind nicht bekannt. Ebenso ist nicht bekannt, wo er die Schule und das Studium absolviert hat. In der Zeit von 1744 bis 1748 finden wir ihn als Substitut in Groß-Särchen bei Pastor Melchior Faber, der von 1707 bis 1755 hier Pastor war. Im Jahre 1748 erhielt er die Vocation als Pastor von Hauswalde bei Kamenz und 1770 ging er als Pastor nach Mielke. Im Jahre 1773 bekam er dann den Ruf ins Primariat von Hoyerswerda.³⁸⁾

Von ihm heißt es, daß er ein eifriger Glaubens- und Sittenprediger gewesen war. Er starb in Hoyerswerda am 3. Juni 1797 früh um 3.30 Uhr an den Folgen eines Schlagflusses im Alter von 80 Jahren 6 Wochen und 2 Tagen. Die Beerdigung fand am 6. Juni statt.³⁹⁾

16) Johann Friedrich Benade

Johann Friedrich Benade⁴⁰⁾ ist der älteste Sohn des Pastors Johann Benade zu Uhyst (an der Spree) und dessen Ehefrau Christiane Friederike geb. Faberin, geboren am 27. März 1743. Die Mutter war eine Tochter des Pastors Christoph Faber von Klix. Seine Taufe fand in der Kirche zu Uhyst am 30. März 1743 statt.

Paten waren: „Christoph Friedrich Faber, Pastor Klixensis; (Johann Gottfried Schmutz, Candidatus Theologiae aus Straßburg (sicherlich das Straßburg an der Oder bei Crossen); Frau Johanna Charitas Kühne, des Herrn Caplans von Klix seine Eheliebste.“⁴¹⁾

³⁷⁾ nach Leichenstein, der noch in der Begräbniskirche vorhanden ist.

³⁸⁾ Mitteilung vom Pfarramt Groß-Särchen, Ergänzung Pfr. Grünewald

³⁹⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1797

⁴⁰⁾ Neues Lausitzer Magazin Nr. 9 Seite 432–435

⁴¹⁾ die Taufurkunde von Uhyst liegt vor.

Die erste Schulausbildung erhielt er bereits im Elternhaus. Dann kam er auf das Pädagogium in Groß-Hennersdorf bei Herrnhut. Im Jahre 1762 ging er nach Barby, um am dortigen Seminar der Brüdergemeinde weitere Studien zu treiben. Sein erstes Ziel war demnach, die Laufbahn eines Lehrers einzuschlagen. So wurde er 1765 Lehrer am bekannten Pädagogium in Niesky. Überraschenderweise ging er noch im gleichen Jahre nach Berlin, um dort dem böhmischen Prediger Sternberg bei der Bearbeitung der deutsch-tschechischen Bibelübersetzung zu helfen, wobei er selbst die tschechische Sprache mit erlernte. Man kann annehmen, daß er schon die sorbische Sprache von Haus aus kannte. In Berlin blieb er 6 Jahre. In dieser Zeit verschaffte er sich Kenntnisse in verschiedenen alten Sprachen. Da seine Absicht jetzt fest stand, Theologie zu studieren, wird man annehmen können, daß es sich in der Hauptsache um Griechisch und Hebräisch handelte. Als er endlich 1771 nach Klix in sein Elternhaus zurückkehrte, wohin inzwischen sein Vater als Pfarrer gegangen war, brach er nach kurzer Erholungszeit gut vorbereitet 1772 nach Leipzig auf, um das Studium zu beginnen. Bereits 1773 konnte er ordiniert werden und erhielt sofort die Vocation als Diakonus (Caplan) nach Klix an der Seite seines Vaters. Im Jahre 1775 schloß er die Ehe mit der ältesten Tochter des Pastors Mathesius in Weißenberg mit Namen Sophie Ernestine, aus der 2 Söhne und 7 Töchter hervorgingen.

Das Jahr 1778 wurde für ihn entscheidend. Er verließ das Elternhaus, da er die Berufung als Pastor nach Groß-Särchen bekam. Nach 6jähriger Tätigkeit in Groß-Särchen erhielt er 1784 die Vocation ins Subdiakonat von Hoyerswerda, ein Jahr später wurde ihm das vakant gewordene Archidiakonat übertragen. Schließlich wurde er 1797 als Pastor Primarius installiert. Bei dieser Berufung durch die kurfürstliche Verwaltung wurde zum erstenmal neben dem Titel des Pastor Primarius auch der Titel „Superintendent“ offiziell genannt.

Johann Friedrich Benade war ein Mann von kräftiger Körperstatur, guter Gesundheit und großer Arbeitskraft. Als er im Jahr 1823 sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern konnte, stand er noch mit 80 Jahren in voller Rüstigkeit seinen Mann. In seine Dienstzeit fielen die napoleonischen Feldzüge, die Abdankung Kaiser Napoleons, der Wiener Kongreß und die Abtretung eines Teiles der Oberlausitz einschließlich der Herrschaft Hoyerswerda an Preußen. Mit dem 1. Januar 1825 kam Hoyerswerda zur Provinz Schlesien. Ein Jahr später erhielt Hoyerswerda als Kreisstadt ein Landratsamt und der Kreis wurde erweitert bis Ruhland und Lindenau.

Als im Jahre 1828 Superintendent Benade krank wurde, ließen seine Kräfte rapide nach. Im Januar 1829 erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 30. Januar 1829 im 86. Lebensalter verstarb. Von seinen Kindern waren zu seinen Lebzeiten 1 Sohn und 2 Töchter verstorben.

17) Gotthelf August Bohl

Gotthelf August Bohl ist geboren am 11. Juni 1770 in Bluno als Sohn des kurfürstlich-sächsischen reitenden Försters George Daniel Bohl. Das Gymnasium besuchte er in Bautzen, anschließend studierte er ab 1788 in Wittenberg. Nach Abschluß des Studiums 1791 übernahm er für 5 Jahre die Stelle eines Hauslehrers auf dem Rittergut Scado bei Geierswalde. Im Jahre 1796 wurde er Rektor der Schule in Senftenberg. Als er aber nach einem Jahr die Berufung als Pastor nach Geierswalde erhielt, wurde er 1797 in Dresden für Geierswalde ordiniert. Im Jahre 1798 heiratete er die Tochter des dortigen Erbkrügers Schmidt namens Johanna Rosina. Ein Jahr später, 1799, wurde er ins Archidiakonat nach Hoyerswerda berufen. Überraschenderweise nahm er 1807 die Berufung zum Pastor von Groß-Särchen an. Ob sich hier Differenzen mit dem Primarius andeuten? In Groß-Särchen hat er 23½ Jahre treu seinen Dienst getan. Als Superintendent Benade 1825 sein Amt aus Altersgründen niederlegte, berief ihn das Konsistorium in Breslau zum Pastor Primarius und Superintendenten von Hoyerswerda. Doch mit Rücksicht auf den emeritierten Superintendenten Benade, der ja in Hoyerswerda wohnen blieb, nahm er das Amt eines Superintendenten wohl an, blieb aber weiterhin Pastor von Groß-Särchen. Erst nach dem Tode von Benade übernahm er am 14. März 1830 auch das Amt eines Pastor Primarius.

Schwere Schicksalsschläge trafen ihn, als sein einziger Sohn und auch sein Schwiegersohn mit Namen Andreas Lubenski, damals ein bekannter und anerkannter sorbischer Prediger und Dichter in Bautzen, kurz nach-einander starben. Im Jahre 1840 legte er, müde geworden, das Amt des Superintendenten und 2 Jahre später auch das Primariat nieder. Seinen Ruhestand konnte er nur ein halbes Jahre genießen. Nach dreiwöchigem schweren Leiden verstarb er am 21. Februar 1843.⁴²⁾

18) Christian Kubitz

Christian Kubitz wurde am 22. Mai 1805 in Spohla bei Hoyerswerda als Sohn des Landwirts und Gastwirts Hans Kubitz (7. Kind und 4. Sohn) geboren und am 26. Mai 1805 in der Kirche zu Hoyerswerda getauft.⁴³⁾ Er besuchte das Gymnasium in Bautzen, ging dann ab 1826 zum Studium der Theologie nach Breslau. Die schnelle Orientierung nach Schlesien wird deutlich. 1832 wird er ordiniert und als Pastor nach Geierswalde berufen. Die Gottesdienste in Geierswalde wurde zu dieser Zeit noch ausschließlich in sorbischer Sprache gehalten. Im Jahre 1835 erhielt er die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Nach dem Tode des Superintendenten Bohl erhielt er im gleichen Jahr 1843 die Berufung ins Primariat, was nicht nur für ihn eine Überraschung war. Am 17. Februar 1845

⁴²⁾ Neues Laus. Magazin Nr. 21 Seite 59f

⁴³⁾ Taufregister Hoyerswerda Jhrgg. 1805

berief ihn das Konsistorium zu Breslau zum Superintendenturverweser, danach zum Superintendenten des Kirchenkreises Hoyerswerda. Gut 5 Jahre später legte er mit dem 18. Oktober 1850 das Amt des Superintendenten nieder, das Primariat bald danach. Das Jahr steht nicht ganz fest, wahrscheinlich 1852 oder 1853. Der Grund dafür wird sicherlich in seinem angeschlagenen Gesundheitszustand zu suchen sein. Er starb am 1. Juni 1861 mit 56 Jahren.⁴⁴⁾

19) Johann Christian Wilhelm Karraß

Johann Christian Wilhelm Karraß wurde am 11. September 1813 in Trattendorf bei Spremberg geboren.⁴⁵⁾ Sein Vater Johann Karraß war Schullehrer in Trattendorf (verstorben am 2. August 1838), seine Mutter war Anna geb. Groba (verstorben am 29. Juni 1881). Das Gymnasium besuchte er in Cottbus und Bautzen. Nach Abschluß der Schule blieb er kurze Zeit daheim. Ab 1834 bis 1838 studierte er in Breslau Theologie. Nach dem Examen ging er von 1838 bis 1842 als Hauslehrer nach Panthen bei Liegnitz und kam dann 1842 zu Superintendent Theophil Süßenbach in Trebnitz, bei dem er bis 1844 blieb. Dabei freundete er sich mit der jüngsten Tochter des Superintendenten Marie Hedwig an. Am 25. Oktober 1844 wurde er in Breslau ordiniert und erhielt die Berufung als Pastor nach Trebnitz. Am 4. November 1845 heiratete er Marie Hedwig Süßenbach. Die Mutter der Braut war Friederike Emilie geb. Mentzel, die ihren Mann lange überlebte und am 17. Oktober 1917 in Berlin-Friedenau verstarb.

Im Jahre 1862 wurde er durch das Konsistorium in Breslau zum Pastor Primarius und Superintendenten von Hoyerswerda berufen. Beide Ämter verwaltete er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1883.⁴⁶⁾

20) Karl Rudolph Kuring

Karl Rudolph Kuring wurde am 13. August 1839 In Jahmen bei Klitten (damals Kreis Rothenburg an der Neiße) geboren. Im gleichen Ort Jahmen ist auch Johann Mentzer, der Dichter des Liedes „O daß ich tausend Zungen hätte“ am 27. Juli 1658 geboren. Es ist nicht bekannt, welches Gymnasium er besuchte. Sein Theologiestudium absolvierte er von 1860 bis 1865 an der Universität in Breslau. Nach seiner Vikariatszeit wurde er in Breslau am 17. April 1867 ordiniert und im gleichen Jahr als Pastor nach Nochten (jetzt im Kreis Weißwasser gelegen) berufen. Im Jahre 1873 wurde er Pastor in Lohsa. Schließlich berief ihn das Konsistorium 1885 zum Superintendenten und zum Pastor Primarius von Hoyerswerda. Am 1. Oktober 1911 ging er in Pension und verzog nach Görlitz, wo er am 16. März 1928 verstarb.⁴⁷⁾

⁴⁴⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1861

⁴⁵⁾ Grabplatte in der Begräbniskirche noch vorhanden.

⁴⁶⁾ Ergänzungen nach Pfr. Grünewald

⁴⁷⁾ Angaben nach Pfr. Grünewald

21) Karl August Dahlmann

Karl August Dahlmann wurde geboren am 7. April 1868 in Barmen, wo sein Vater als Werkmeister arbeitete. In Barmen besuchte er auch das Gymnasium und entschloß sich danach zum Studium der Theologie. Er ging zuerst nach Tübingen, dann nach Halle, wo er auch 1891 das 1. Theologische Examen ablegte. Seine gesamte Vikariatszeit verbrachte er in Rudolstadt in den Jahren von 1892 bis 1894. Im Jahre 1893 besuchte er das Predigerseminar in Wittenberg und kehrte anschließend wieder nach Rudolstadt zurück. Hier wurde er am 29. April ordiniert. 1895 wurde er hier zum 2. Diakon gewählt und war gleichzeitig Garnisonprediger. Im Jahre 1896 übernahm er die Pfarrstelle der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Dolgeville, wo er ein Jahr blieb. 1897 wurde er Pfarrer in Herkimer (Nordamerika). Nach fast vierjährigem Aufenthalt im Ausland kam er nach Deutschland zurück und erhielt zum 1. Januar 1900 die Pfarrstelle in Weisbach-Neuenbeuthen in Thüringen. Dann bewarb er sich um eine Pfarrstelle in Schlesien und wurde am 16. März 1902 Oberpfarrer in Ruhland, Kreis Hoyerswerda. In Ruhland blieb er bis November 1911. Dann bot man ihm die Stelle als Pastor Primarius in Hoyerswerda an, die er am 1. Dezember 1911 antrat. Am 14. Dezember 1911 berief ihn das Konsistorium in Breslau zum Superintendenten des Kirchenkreises Hoyerswerda. Nach knapp 6 Jahren erhielt er den Ruf, als Superintendent nach Bunzlau zu kommen. Am 15. Oktober 1917 trat er dieses neue Amt an.

Superintendent Dahlmann war ein ausgezeichnete Prediger, überall sehr beliebt und geachtet. Zu seiner Tätigkeit gehörte auch die Seelsorge in der Waisen- und Schulanstalt und im damaligen Internat in Bunzlau, ein Amt, das für viele Schüler zum Segen wurde.

Am 9. September 1897 hatte er Dorothea Dräseke, Tochter des Buchhändlers Ferdinand Dräseke in Freienwalde, geheiratet. Aus dieser Ehe gingen 8 Kinder hervor: Erich, der schon als Kinder verstarb; Charlotte, die in Weisbach-Neuenbeuthen geboren wurde; Hanna, am gleichen Ort geboren; Hans-Hellfried, in Ruhland geboren; Ruth, in Ruhland geboren; Dorothea, in Ruhland geboren; Rosemarie-Brigitte und Heinz-Bernhard (Zwillinge), 1914 in Hoyerswerda geboren (Heinz-Bernhard ist im 2. Weltkrieg 1943 in Stalingrad als vermißt gemeldet worden).

Am 26. Juni 1932 nahm Superintendent Dahlmann an einer Sitzung im Rathaus in Bunzlau teil, bei der es um das Thema Religionsunterricht in den Schulen ging. Dabei erlitt er einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte.⁴⁸⁾

22) Guido Paul Johannes Köhler

Guido Paul Johannes Köhler ist geboren am 5. Mai 1870 in Melaune

⁴⁸⁾ Mitteilung Pfarramt Ruhland, Ergänzung Pfr. Grünewald, die Kirchenregister von Hoyerswerda sind ab cr. 1890 durch Kriegseinwirkung verbrannt.

(bei Reichenbach O/L) als Sohn des dortigen Pfarrers. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Görlitz ging er zum Studium nach Halle. Nach bestandem 1. Examen (1894) und der Vikariatszeit wurde er am 22. Mai 1897 in Breslau ordiniert. Danach wurde er als Pfarrvikar nach Kattowitz (Oberschlesien) entsandt. Im Jahre 1902 erhielt er die Berufung als Pastor nach Leipe im Kreis Jauer. 1911 bekam er den Ruf als Pfarrer von Giehren und Superintendent von Löwenberg II und 1918 berief ihn dann das Konsistorium zum Superintendenten von Hoyerswerda.⁴⁹⁾ Um diese Zeit nach dem 1. Weltkrieg wurde die archaische Titulatur „Archidiacon“ und „Subdiakon“ beiseite gelassen und stattdessen der Titel „Pastor“ auch für Hoyerswerda eingeführt. Dazu wurde auch die alte Bezirksverteilung für die drei Pfarrstellen neu geregelt. So hatte Superintendent Köhler die Aufgabe, diese Neuregelung durchzuführen. Er veranstaltete in seinem Haus Herrenabende, zu denen er die Hautevolee der Stadt einlud. Hoyerswerda war schon seit geraumer Zeit Ausbildungsstelle für Pfarrvikare geworden, deren Aufgabe besonders in der Betreuung der Evangelischen in Wittichenau bestand. Von jedem neuen Pfarrvikar verlangte der Superintendent, daß er in Cut und Zylinder Besuche bei den Honoratioren der Stadt und den Mitgliedern des Gemeindegemeinderates machte. So hielt er sehr auf eine gewisse Ordnung und Stil auch in äußeren Dingen. Superintendent Köhler war unverheiratet geblieben. Am 1. Juli 1934 ging er in Pension und zog nach Dresden. Hier ist er in der Nacht des 13. Februar 1945 während der Bombardierung von Dresden umgekommen.

23) Gerhard Schäfer

Gerhard Schäfer ist am 29. Juni 1894 in Bergen bei Hoyerswerda als Sohn des dortigen Lehrers geboren. Die Schule wird er in Hoyerswerda und Bautzen besucht haben. Das Studium der Theologie begann er in Tübingen, ging dann nach Leipzig und schließlich nach Breslau, wo er auch die Examina ablegte. Er wurde in Breslau am 6. Januar 1922 ordiniert. Da er sorbisch konnte, wurde er als Pastor nach Geierswalde berufen. Nach der Pensionierung von Superintendent Köhler berief ihn das Konsistorium in Breslau am 1. November 1934 als dessen Nachfolger nach Hoyerswerda. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges erhielt auch er die Einberufung zur Wehrmacht. Sein Stellvertreter wurde Pfarrer Dr. Unger in Schwarzkollm, der redlich versuchte, die Pfarrerschaft des Kirchenkreises Hoyerswerda in den auftretenden Streitigkeiten zwischen denen, die sich zur Bekenntenen Kirche hielten, und den sogenannten „Deutschen Christen“ zusammenzuhalten. Trotzdem kam es dazu, daß der Pfarrkonvent auseinanderbrach. Die Pfarrer der Bekenntenen Kirche trafen sich

⁴⁹⁾ Angaben nach Pfr. Grünewald. Bei der Zerstörung beider Pfarrhäuser in Hoyerswerda sind alle Akten des Pfarramtes mit verbrannt.

allein in den Pfarrhäusern hin und her. Die Kirchengemeinde Hoyerswerda hat besonders stark unter diesen Auseinandersetzungen gelitten, was sich auch darin auswirkte, daß der Gottesdienstbesuch stark absank. Die sorbischen Gottesdienste hörten ganz auf.

Nach dem Zusammenbruch 1945 kam der Superintendent in russische Gefangenschaft. Kurz vor Kriegsende waren in Hoyerswerda die Stadtkirche und die beiden Pfarrhäuser zerstört worden. Dabei kam die Ehefrau des Superintendents mit Tochter unter den Trümmern um. Als Superintendent Schäfer nach mehreren Jahren aus der Gefangenschaft entlassen wurde, war die Superintendentur bereits durch Helmut König besetzt. So erhielt Gerhard Schäfer die Pfarrstelle in Rietschen, Kreis Weißwasser, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1960 verwaltete. Bald nachdem er die Pfarrstelle in Rietschen übernommen hatte, heiratete er ein zweites Mal. Er verstarb um 1965 und wurde auf seinen Wunsch auf dem Friedhof zu Niesky beerdigt.

24) Helmut König

Helmut König wurde am 30. Januar 1902 in Berlin-Charlottenburg geboren. Das Gymnasium besuchte er in Berlin, das Theologiestudium absolvierte er an mehreren Universitäten, zuletzt in Breslau. Seine Vikariatszeit verbrachte er auch in schlesischen Gemeinden und wurde am 11. Januar 1927 in Breslau ordiniert. Anschließend kam er als Pfarrvikar nach Nieder-Hermsdorf. Gegen Ende des Jahres 1927 wurde er als Pfarrer nach Peterwitz im Kreis Jauer berufen und im Jahre 1933 kam er auf die 3. Pfarrstelle von Bunzlau. Im Jahre 1927 hatte er Lotte Korff geheiratet. In Peterwitz wurde die älteste Tochter am 8. Februar 1928 geboren. In Bunzlau wurden ihnen noch eine Tochter und ein Sohn geboren. Pfarrer König hielt sich zur Bekennenden Kirche.

Nach dem Zusammenbruch 1945 und Vertreibung aus Schlesien stellte er sich der neu gebildeten Kirchenleitung von Schlesien zur Verfügung, die sich noch in Breslau 1945 gebildet hatte und 1946 nach Görlitz gehen mußte, um hier ein Konsistorium aufzubauen. Pfarrer König wurde nach Hoyerswerda geschickt, zusammen mit Pfarrer Kasper, um diese große Gemeinde wieder zu ordnen. Er wurde bald darauf 1946 als Superintendent von Hoyerswerda berufen und von Bischof D. Hornig eingeführt. Zu Beginn des Jahres 1954 wurde er Superintendent von Halle.. Etwa 1969 ging er in Pension und siedelte nach der Bundesrepublik Deutschland über. In Ahrensburg bei Hamburg fand er eine neue Bleibe. Hier starb er am 1. Mai 1974.⁵⁰⁾

25) Heinz Guido Wigand Graefe

Heinz Guido Wigand Graefe wurde geboren am 3. Oktober 1911 in

⁵⁰⁾ nach Akten des Pfarramtes Hoyerswerda, ab 1945 neu angelegt, Ergänzungen von Pfr. Grünewald.

Pleß, Oberschlesien, als Sohn des Geometers Heinrich Graefe und dessen Ehefrau Marie geb. Spinder. Nachdem nach dem 1. Weltkrieg das Deutsche Reich einen Teil Oberschlesiens (die Kreise Pleß, Rybnik, Kattowitz, Tarnowitz und Lublinitz) an die neu entstandene Republik Polen abtreten mußte, verblieb er mit seinen Eltern in Pleß. Er besuchte das neu gegründete „Deutsche Privatgymnasium“ in Pleß. Nach dem Abitur, das er als Externeur vor einer polnischen Prüfungskommission in Kattowitz ablegen mußte, studierte er zuerst an der polnischen Akademie für das Berg- und Hüttenfach in Krakau (Akademja górnicza i hutnicza). Nach einem Jahr entschied er sich für das Studium der Theologie, das er an den Universitäten in Leipzig, Tübingen und Breslau absolvierte. Das 1. Examen legte er in Breslau im Dezember 1934 ab und kehrte darauf nach Oberschlesien zurück. Nach der Vikariatszeit legte er bereits im Juli 1937 in Kattowitz das 2. Examen ab. Am 18. Juli 1937 wurde er in Kattowitz durch Kirchenpräsident D. Voß ordiniert. Anschließend kam er als Pfarrvikar nach Golassowitz im Kreis Pleß. Ab Dezember 1937 übernahm er die Pfarrstelle in Ludwigsthal im Kreis Lublinitz. Am 31. Oktober 1938 heiratete er Irmela Mükke, Tochter des Pfarrers Gerhard Mükke in Belkau, Kreis Neumarkt. Aus dieser Ehe sind 2 Jungen und ein Mädchen hervorgegangen. Als am 1. September 1939 der 2. Weltkrieg ausbrach, überrannten die deutschen Truppen bereits am ersten Tag den größten Teil Ostoberschlesiens, so auch den Kreis Lublinitz und damit auch Ludwigsthal.

Am 1. Dezember 1939 wurde er durch das Konsistorium in Breslau mit der Verwaltung der Pfarrstelle Lublinitz beauftragt, worauf er nach dort umzog. Bald danach wählte ihn der Gemeindegemeinderat von Lublinitz zum Pfarrer der Gemeinde und wurde durch Superintendent Schmula aus Beuthen in sein Amt eingeführt.

Am 17. Oktober 1941 erhielt er die Einberufung zur Wehrmacht und kam Ende März 1945 in russische Gefangenschaft. Bereits Ende August 1945 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen. Er hatte sich eine schwere Rippenfellentzündung geholt. Nach manchem Irrwegen und Strapazen gelangte er nach Breslau, wo er sich bei der neu gebildeten Kirchenleitung meldete. Nach einer schweren Operation durch deutsche Ärzte im Keller des Schweidnitzer Rathauses beauftragte ihn die Kirchenleitung am 1. November 1945 mit der Verwaltung der Pfarrstellen von St. Barbara, der Pauluskirche und der Hofkirche. Am 1. Juli 1946 wurde er Pfarramtsführer der Lutherkirchengemeinde von Breslau, kurz danach noch zusätzlich mit der Verwaltung der Kirchengemeinden in Breslau-Zimpel mit Güntherbrücke und Nädlingen beauftragt. Inzwischen war die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Schlesien soweit gediehen, daß nur noch wenige deutsche Pfarrer zurückgeblieben waren. Am 30. April 1947 wurde er auch evakuiert. Darauf meldete er sich bei dem neu gebildeten Konsistorium in Görlitz und bekam zum 1. Juni 1947 die Verwaltung der Pfarrstelle Petershain, dem Geburtsort sei-

ner Frau, übertragen. Dieser Ort liegt bei Niesky. Am 1. März 1949 siedelte er nach Ludwigsdorf bei Görlitz über, nachdem ihn der dortige Gemeindekirchenrat zum Pfarrer gewählt hatte.

Am 1. August 1954 berief ihn das Konsistorium in Görlitz zum Superintendenten von Hoyerswerda, wo es seine erste Aufgabe war, die Stadtkirche und das große Pfarrhaus wieder aufzubauen. Auf den Grundmauern des 2. Pfarrhauses, in dem die Superintendentur gewesen war, hatte bereits Superintendent König ein Bartninghaus als Gemeindehaus errichten lassen.

Am 1. Januar 1966 erfolgte eine große Wende im Kirchenkreis Hoyerswerda. Es entstand die Neustadt Hoyerswerda, die mit dem 1. 1. 1966 selbständig wurde mit der Bezeichnung Kirchengemeinde Hoyerswerda-Neustadt. Durch die schlesischen Flüchtlinge war die Anzahl der Evangelischen auch in Wittichenau und umliegenden Ortschaften so weit angestiegen, daß auch Wittichenau eine selbständige Kirchengemeinde werden konnte. Schließlich wurde der Kirchenkreis Hoyerswerda geteilt, indem ein neuer Kirchenkreis Ruhland entstand, dem 9 Gemeinden zugeschlagen wurden.

Superintendent Graefe ging mit dem 31. Oktober 1976 in Pension und siedelte nach der Bundesrepublik Deutschland über.

Das Archidiakonat

Als Kaiser Karl IV am 28. August 1357 als böhmischer König die Herrschaft Hoyerswerda kaufte, hat er zweierlei Dinge getan, die für die Entwicklung von Hoyerswerda von entscheidender Bedeutung wurden. Erstens verließ er Hoyerswerda das Recht, jeden Sonnabend einen Handwerkermarkt abzuhalten. Damit wollte er weitere Handwerker und Kaufleute heranziehen. Zweitens richtete er neben der Pfarrstelle eine Altaristenstelle ein, die er auch mit einer Dotation bedachte. Man kann vermuten, daß der Altarist sich besonders um die zugewanderten Handwerker kümmern sollte.

Die Einrichtung einer Altaristenstelle hat es in der Reformationszeit erleichtert, neben dem Pfarrherrn einen Diakon nach Hoyerswerda zu berufen, der dann später, als ein zweiter Diakon berufen worden war, den Titel „Archidiakon“ trug.

Dem Archidiakon gehörten alle Actus bei den Bürgern der Stadt, d.h. also alle Amtshandlungen bei den Handwerkern und Kaufleuten, die in der Hauptsache Deutsche waren. Allerdings bestand bei den Leichenpredigten eine Ausnahme, sie wurden wechselweise vom Primarius und dem

Archidiakon gehalten, was im Laufe der Zeit sicher manchen Streit mit sich brachte. Ferner gehörten dem Archidiakon alle Amtshandlungen des Dorfes Riegel.¹⁾

Leider ist nicht genau bekannt, in welchem Jahr der erste Diakon nach Hoyerswerda berufen worden war. Sicher ist das schon vor dem Jahr 1572 geschehen, als die Brüder von Maltitz die Rekatholisierung versuchten. Die Diakone werden in der ersten Zeit sicher erst für die Dörfer bestimmt gewesen sein (siehe weiter unten). Der erste für uns faßbare Diakon für Hoyerswerda war Petrus Praetorius.

1) Petrus Praetorius

Petrus Praetorius war nach Frentzel auch ein Stadtkind,²⁾ von christlich frommen Eltern. Es ist nicht bekannt, ob er in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu George Praetorius gestanden hat. So sind auch Geburtsjahr und -ort unbekannt. Ein genaues Berufungsjahr kann auch nicht angegeben werden. Nach den Angaben von Pfarrer Grünewald soll Petrus Praetorius aus Hoyerswerda stammen und 1591 oder 1596 in Schwarzkollm gewesen sein. Wenn das stimmt, könnte er tatsächlich ein Sohn des George Praetorius gewesen sein. Dann müßte sein Geburtsjahr in die Zeit von 1567 bis 1572 fallen. Um einen Ausgangspunkt zu haben, nehmen wir als Berufungsjahr für ihn das Jahr 1609 an. Das bedeutet, daß die Zuwanderung von Handwerkern der Anlaß für die Berufung eines Diakons geworden war. Seine Aufgabe wird gewesen sein, für sie den deutschen Gottesdienst zu halten. Wie bereits gesagt, war den Deutschen die Benutzung der Kirche in der Zeit von früh 5 bis 7 Uhr gestattet. Jetzt wäre auch der rechte Zeitpunkt dafür gewesen, die Kirchenagende von Johann Spangenberg von 1545 in Hoyerswerda einzuführen. Als sich wahrscheinlich um 1613, also noch zur Zeit des Primariats von Johann Jopann Spengenberg von 1545 in Hoyerswerda einzuführen. Als sich wahrscheinlich um 1613, also noch zur Zeit des Primariats von Johann Martini, die Möglichkeit ergab, noch einen 2. Diakon nach Hoyerswerda berufen zu können, wurde das auch sofort getan. Daß Petrus Praetorius um 1621 ins Primariat aufrückte, wie Frentzel angibt, ist bestimmt ein Irrtum.³⁾ Er blieb bis an sein Lebensende auf seinem Posten. Er ist in Hoyerswerda um 1630 gestorben.

2) Matthäus Lehmann

Matthäus Lehmann wurde am 18. Januar 1607 in Kotitz als Sohn des dortigen Pastors Matthäus Lehmann geboren, der 1616 als Primarius nach Hoyerswerda berufen worden war.⁴⁾ Nach dem Schulbesuch in Bautzen und Studium in Wittenbeg wurde er 1631 Pastor in Spreewitz.

¹⁾ Chronik Seite 74

²⁾ Seite 62, 293

³⁾ Seite 293

⁴⁾ Seite 63ff.

Bereits 1633 erhielt er die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda und rückte 1639 ins vakant gewordene Archidiakonat auf. Im Jahre 1635 erlebte er den Wechsel von der böhmischen zur sächsischen Oberhoheit.

Als sein Vater 1647 starb, wurde nicht er ins Primariat berufen, sondern George Bether, Pastor von Milkel. Erst als dieser 1657 verstarb, berief ihn die Herrschaft ins Primariat. Er scheint sein Inspektorenamt sehr betont betrieben zu haben, denn während seiner Amtszeit ist es unter der Pastorenschaft zu mancherlei Reibereien gekommen. Im Jahre 1680 legte er sein Amt nieder, blieb aber in Hoyerswerda wohnen und verstarb 1682 im Alter von 75 Jahren. (Siehe auch unter Primariat).

3) Magister Johann Zichorius

Johann Zichorius wurde am 7. Juni 1630 in Groß-Särchen als Sohn des dortigen Pastors Magister David Zichorius (von 1620 bis 1663 Pastor in Groß-Särchen)⁵⁾ und dessen Ehefrau Hedwig geb. Fröhlich, einer Tochter des evangelischen Bürgermeisters von Wittichenau, geboren.⁶⁾ Auch Wittichenau war zu der Zeit überwiegend evangelisch gewesen. Da aber die Äbtissin von Marienstern das Recht besaß, bei der Berufung des Pfarrers von Wittichenau entscheidend mitzuwirken, wird es wohl mit ihr Verdienst gewesen sein, daß die Rekatholisierung der Stadt mit umliegenden Dörfern erfolgreich verlaufen ist. Nur das Dorf Spohla, das fast vor den Toren von Wittichenau lag, aber nach Hoyerswerda eingepfarrt war, blieb evangelisch.

Am 3. Juni 1642 trat Johann Zichorius zunächst in die Schule zu Hoyerswerda ein, ab 1644 besuchte er das Gymnasium in Bautzen, wo er am 27. Dezember 1644 die Abschlußprüfung ablegte. Ab 1645 studierte er in Wittenberg; 1651 legte er dann an der philosophischen Fakultät die Magisterprüfung ab. Anschließend wurde er Hofmeister bei Herrn Oberst von Knochen in Spremberg. Im August 1656 erhielt er die Vocation ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Am 30. September desselben Jahres trat er seinen Dienst in Hoyerswerda an, nachdem er zuvor in Wittenberg ordiniert worden war. Als Matthäus Lehmann (der Sohn) das Primariat übernahm, wurde er 1657 ins Archidiakonat berufen. Am 22. Februar 1663 erhielt er den Ruf, als Pastor nach Osling zu kommen, dem er auch Folge leistete. In Osling verstarb er am 3. Juni 1669.⁷⁾

Seine Tochter, die nach dem Tode des Vaters am 28. Dezember 1669 geboren wurde (ihre Mutter und Ehefrau von Johann Zichorius hieß Anna geb. Seidlerin), heiratete am 4. Dezember 1691 den Bürgermeister Martin Sacreiz von Hoyerswerda.⁸⁾

⁵⁾ nach Mitteilung des Pfarramtes Groß-Särchen

⁶⁾ Chronik Seite 257f

⁷⁾ Seite 74f, 293f

⁸⁾ Chronik (nach einem Epitaph) Seite 187f

4) Magister Samuel Martini

Samuel Martini ist der Sohn eines böhmischen Exulantenpastors Samuel Martini, der nach Sachsen geflohen war, um hier eine neue Existenz zu gründen. Der Sohn wurde in Dresden 1636 geboren. Seine gesamte Ausbildung hat er sich auch in Sachsen erhalten. Am 13. November 1663 legte er den Religionseid (Ordinationsgelübde) ab⁹⁾ und wurde im gleichen Jahr nach dem Weggang von Johann Zichorius ins Archidaikonat nach Hoyerswerda berufen. Nach dem Tode von George Bierling wurde er 1692 zum Primarius bestellt.

Das Dorf Bluno, das dazumal nach Hoyerswerda eingepfarrt war, wurde unter der sächsischen Regierung Sitz einer kurfürstlichen Försterei. Auf Anordnung des sächsischen Kurfürsten George III. wurde dort 1670 die alte Kirche abgerissen und eine neue Fachwerkkirche erbaut, die bis heutigen Tages steht. Die Einweihungspredigt hielt Archidiakon Samuel Martini, Predigttext war Genesis 28, 16ff.¹⁰⁾ Er verstarb in Hoyerswerda im Jahre 1709. (Siehe auch unter Primariat.

5) Christian Hansi

Christian Hansi ist 1648 in Hoyerswerda geboren. (Frentzel sagt nur: er war ein Stadtkind.) Die Schule besuchte er in Kamenz und Bautzen. Sein Studium absolvierte er in Wittenberg. Um 1670 wurde er ordiniert und kam als Pastor nach Spreewitz. Dann erhielt er 1680 die Vocation ins Subdiakonats von Hoyerswerda. Im Jahre 1691 wurde ihm ein Sohn geboren, der am 26. Oktober 1691 in hiesiger Kirche getauft wurde.¹¹⁾ Am 5. April 1693 wurde er ins vakant gewordene Archidaikonat berufen. Am 10. Juni 1695 verstarb er im Alter von 47 Jahren.¹²⁾

6) Johann Christian Gottfried Grosche

Johann Christian Gottfried Grosche wurde am 7. Mai 1672 in Hoyerswerda geboren als Sohn des kurfürstlich sächsischen Bau- und Forstschreibers George Grosche und dessen Ehefrau Maria Magdalena geb. Mathesius. Der sächsische Kurfürst ließ die Verwaltung seiner hiesigen Besitzungen großzügig ausbauen, indem er eine ganze Reihe neuer Verwaltungsstellen schuf, sodaß Hoyerswerda den Zuzug vieler neuer Familien erlebte.¹³⁾ Darunter war auch der Bau- und Forstschreiber George Grosche. Sein Sohn besuchte das Gymnasium in Bautzen und ging ab 1691 zum Studium nach Leipzig. Die eindeutige sächsische Orientierung

⁹⁾ mitgeteilt von Pfr. Grünwald

¹⁰⁾ Chronik Seite 193

¹¹⁾ Taufregister Hoyerswerda Jahrgang 1691

¹²⁾ Chronik Seite 75 u. 84 (Sterbedatum hier: 10. Juli 1695)

¹³⁾ Chronik Seite 285

ist daraus schon zu erkennen. Im Jahre 1693 wurde er ordiniert, da er zum 7. September desselben Jahres als Pastor nach Spreewitz berufen worden war. Hier heiratete er 1694 die Jungfer Annen Rosinen, Tochter des Handelsmannes Gottfried Kirchhof zu Lauban. Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne und 1 Tochter hervor. Am 7. September 1696 erhielt er die Vocation ins Archidiakonat von Hoyerswerda. Nachdem seine Frau verstorben war, heiratete er ein zweites Mal. Am 2. Februar 1703 wurde er mit der Jungfer Annen Marien, Tochter des Gastwirts Christian Kirchhof zu Jüterbogk, getraut.¹⁴⁾ Aus dieser Ehe gingen 7 Söhne und 3 Töchter hervor. Sein Sohn Christian Gotthard wurde im Juli 1707 geboren und am 31. Juli 1707 in hiesiger Kirche getauft.¹⁵⁾

7) Magister Heinrich Gottlieb Kauderbach

Heinrich Gottlieb Kauderbach wurde am 10. September 1697 in Gommern in Sachsen als Sohn des königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Kammer-Kommissarius George Heinrich Kauderbach geboren. Im Jahre 1727 wurde der Vater als Amtsmann nach Hoyerswerda berufen. Der Sohn Heinrich Gottlieb besuchte die Fürstenschule zu Meißen und studierte dann in Wittenberg und Leipzig. Im Jahre 1727 beendete der Sohn sein Studium, wurde ordiniert und erhielt die Vocation in das vakant gewordene Archidiakonat von Hoyerswerda. In dieser Position blieb er bis zu seinem Tode. Er heiratete 1728 die Jungfer Christiane Eleonore geb. Wencke. Aus dieser Ehe sind 1 Sohn und 2 Töchter hervorgegangen. Im Jahre 1737 heiratete er ein zweites Mal, und zwar Jungfer Johanne Salome, Tochter des damaligen Subdiakons von Hoyerswerda, Magister Michael Frentzel. Aus dieser Ehe ging 1 Sohn hervor.

Der Vater, der Amtmann Kauderbach, starb in Hoyerswerda am 17. Januar 1751.¹⁷⁾ Der Archidiakon starb am 14. März 1772.¹⁸⁾

8) Magister Johann Gottlieb Bormann

Johann Gottlieb Bormann wurde 1733 in Dresden geboren. Weitere Angaben sind nicht bekannt. Nach Schulbesuch ging er zum Studium nach Leipzig und wurde danach am 10. September 1761 in Dresden ordiniert. Anschließend kam er als Substitut nach Klettwitz. Bereits 1762 erhielt er die Berufung als Pastor nach Groß-Räschen bei Senftenberg. Zehn Jahre später wurde er 1772 nach dem Tode von Magister Kauderbach ins Archidiakonat von Hoyerswerda berufen. Aus Krankheitsgründen mußte er sein Amt 1784 niederlegen.¹⁹⁾ Er verstarb am 22. Mai 1785 und wurde am 26. Mai 1785 in Hoyerswerda beerdigt.²⁰⁾

¹⁴⁾ Chronik Seite 75ff. (Epitaph)

¹⁵⁾ Taufregister Hoyerswerda Jhrgg. 1707

¹⁶⁾ Chronik Seite 77f (Epitaph)

¹⁷⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1751

¹⁸⁾ Chronik Seite 79, Ergänzung von Pfr. Grünewald

¹⁹⁾ Angaben von Pfr. Grünewald

²⁰⁾ Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1785

9) Johann Friedrich Benade

Johann Friedrich Benade wurde am 27. März 1743 in Uhyst geboren und am 30. März 1743 daselbst getauft. Nach einer Ausbildung als Lehrer in Groß-Hennersdorf und Barby und kurzer Tätigkeit in Niesky ging er für einige Jahre nach Berlin. Dann 1771 begann er das Studium der Theologie in Leipzig, wurde 1773 ordiniert und ging im gleichen Jahr als Diakonus nach Klix. 1778 wurde er Pastor von Groß-Särchen und 1784 erhielt er den Ruf ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Bereits 1785 übernahm er das Archidiakonat und 1825 wurde er ins Primariat berufen und erhielt zugleich den Titel eines Superintendenten. Aus Altersgründen legte er das Amt 1825 nieder und verstarb am 30. Januar 1829. (Näheres siehe unter Primariat).

10) Ernst Samuel Contius

Ernst Samuel Contius wurde am 19. Juni 1766 in Hauswalde bei Kamenz als Sohn des dortigen Pastors Johann Gottlob Contius geboren. Nach dem Schulbesuch begann er im Juni 1785 das Studium der Theologie in Leipzig. Ordiniert wurde er in Dresden am 5. Juli 1798 und erhielt gleichzeitig die Berufung ins Archidiakonat von Hoyerswerda. Er blieb in dieser Stellung bis an sein Lebensende und verstarb in Hoyerswerda bereits am 16. Juni 1799 im Alter von 33 Jahren.²¹⁾

11) Gotthelf August Bohl

Gotthelf August Bohl wurde am 11. Juni 1770 in Bluno als Sohn des Försters George Bohl geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Bautzen, dem Theologiestudium in Wittenberg und einer kurzen Lehrertätigkeit in Senftenberg, bekam er 1797 die Vocation als Pastor in Geierswalde. Ein Jahr später wird er Archidiakon in Hoyerswerda. Doch 1807 nimmt er die Pastorenstelle in Groß-Särchen an. Im Jahre 1825 wird ihm vom Konsistorium Breslau das Amt eines Superintendenten von Hoyerswerda übertragen; er blieb aber weiterhin Pastor von Groß-Särchen. Nach dem Tode von Superintendent Benade übernahm er auch das Primariat in Hoyerswerda. Er starb in Hoyerswerda am 21. Februar 1843. (Weitere Angaben siehe unter Primariat)

12) Matthäus Noack

Matthäus Noack wurde am 4. August 1777 in Gosda bei Spremberg geboren. Weitere Angaben sind nicht bekannt. Nach dem Schulbesuch in Cottbus und Kamenz ging er am 22. April 1799 an die Universität Leipzig, dann nach Halle. Über seinen weiteren Werdegang fehlen Angaben. Im Jahre 1808 erhielt er dann die Berufung ins Archidiakonat von Hoyerswerda, das er 40 Jahre lang verwaltete. Am 28. Mai 1848 gab er das

²¹⁾ Angaben von Pfr. Grünewald

Amt aus Altersgründen auf und starb in Hoyerswerda am 13. Dezember 1848.²²⁾

13) Ernst Friedrich Alexander Pech

Ernst Friedrich Alexander Pech wurde am 18. November 1813 in Klitten als ältester Sohn des dortigen Pastors Ernst Gotthelf Pech und dessen Ehefrau Johannen Amalien geb. Grützner (gebürtig in Guttau) geboren. Getauft wurde er eodem die (am gleichen Tag). Paten waren: Johann George Grützner, Pastor zu Guttau; Ernst Liebfried Pech, Schulmeister in Hochkirch; Verwalter Jannack in Klein-Welka; Fr. Grohsler in Görlitz; Fr. Friederike Mieth in Bautzen; Fr. Pastor Braeuer in Bautzen; Fr Holt-schin in Bautzen.²³⁾

Von 1825 bis 1832 besuchte er das Gymnasium in Bautzen und studierte dann bis 1835 in Breslau. Nach dem Examen kam er zu seinem Vater als Substitut nach Klitten. Am 3. Mai 1848 wurde er in Breslau ordiniert und kam als Pfarrvikar nach Hoyerswerda, cum spe succedendi. Als Matthäus Noack am 28. Mai 1848 sein Amt niederlegte, wurde er ins Archidiakonat berufen.

In einer Chronik von Klitten ist vermerkt, daß unter dem Pastorat des Vaters die Klittener Gemeinde sich spaltete, indem ein Teil der Gemeinde sich den Altlutheranern anschloß und in Klitten eine eigene Gemeinde gründete und eine Kirche baute.²⁴⁾ Der Vater verstarb in Klitten am 14. Januar 1848 im Alter von 66 Jahren.

Der Archidiakon Pech blieb in Hoyerswerda bis an sein Lebensende. Er starb schon am 27. Dezember 1853, im Alter von knapp 40 Jahren.²⁵⁾

14) Joseph Kordina

Joseph Kordina wurde am 28. März 1819 in Chwalkowitz in Böhmen als Sohn katholischer Eltern geboren. Am 25. Juli 1842 erhielt er in Königsgrätz die katholische Priesterweihe. Etwa 10 Jahre amtierte er als katholischer Pfarrer, trat dann aus der katholischen Kirche aus, um evangelischer Pfarrer zu werden. Nach etwa zweijähriger Vorbereitung unterzog er sich beim königlichen Konsistorium in Breslau einem Colloquium. Am 4. Mai 1853 wurde er in Breslau ordiniert und zum Kreisvikar von Rothenburg I mit Sitz in Krischa (heute Kreis Niesky) berufen. Am 21. Mai 1854 bekam er die Anstellung als Archidiakon von Hoyerswerda, um hier die sorbischen Gottesdienste zu übernehmen. Doch 1861 erhielt er die Berufung als Pastor nach Milkel und schied damit aus dem Dienst der schlesischen Kirche aus. In Milkel starb er im Jahre 1888.²⁶⁾

²²⁾ Angaben von Pfr. Grünewald, Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1848

²³⁾ Geburtsurkunde aus Klitten liegt vor

²⁴⁾ mitgeteilt vom Pfarramt Klitten

²⁵⁾ Ergänzung von Pfr. Grünewald

²⁶⁾ mitgeteilt von Pfr. Dr. Sygusch, ergänzt durch Pfr. Grünewald

15) August Hermann Kröhne

August Hermann Kröhne wurde am 23. Mai 1805 in Wildenfels, Kreis Zwickau, geboren. Sein Vater war gräflicher Amtmann. Nach seinem Studium in Leipzig und der Ordination in Dresden kam er 1836 als Hilfsprediger nach Hochkirch bei Bautzen. Im Jahre 1838 kam er als Pastor nach Klein-Bautzen und 1848 erhielt er die Berufung als Pastor nach Uhyst am Taucher, im Kreis Bischofswerda gelegen. Der Taucher ist ein Waldrevier, das einst dem Bischof von Meißen gehörte. Noch heute gibt es in Bautzen einen Taucherfriedhof und eine Taucherkirche. Mit 56 Jahren erhielt er dann 1861 die Berufung ins Archidiakonat von Hoyerswerda. Er führte hier ein deutsches Konfirmandenheft mit sorbischen Bibelsprüchen und Liedern ein.²⁷⁾ Er verstarb in Hoyerswerda am 28. Mai 1877.²⁸⁾

16) Ernst Emil Wieder

Ernst Emil Wieder wurde am 30. Januar 1851 in Bergen bei Hoyerswerda geboren. Sein Vater war wahrscheinlich Schullehrer in Bergen. Nach Schulbesuch und Studium in Breslau wurde er daselbst am 30. Oktober 1878 ordiniert. Anschließend wurde er vom Konsistorium in Breslau nach Hoyerswerda als Pfarrvikar entsandt mit der Aussicht, nach dort berufen zu werden. Anfang 1879 berief ihn dann das Konsistorium ins Archidiakonat. Er heiratete in Hoyerswerda die Tochter des Pastors Williger aus Nieder-Cosel bei Niesky mit Namen Lydia. Im Jahre 1883 nahm er aber die Berufung als Pastor nach Langenöls im Kreis Lauban an. Hier verstarb er am 29. Juli 1902.²⁹⁾

17) Jan Emanuel Dobrucky

Jan Emanuel Dobrucky stammt aus der Slowakei, die damals zu Ungarn gehörte. Er wurde geboren am 15. Januar 1854 in Mosowce als Sohn des dortigen Pastors. Weitere Lebensdaten sind nicht bekannt. Es ist auch nicht bekannt, wann er nach Schlesien kam. Er stellte sich jedenfalls dem Konsistorium in Breslau zur Verfügung und wurde hier am 24. April 1878 ordiniert. Es ist daher anzunehmen, daß er auch eine Zeit an der Universität zu Breslau studiert hat. Es ist unbekannt, wohin ihn das Konsistorium dann entsandt hat. Im Jahre 1883 wurde er ins Archidiakonat von Hoyerswerda gerufen. Da Slowakisch und Sorbisch nahe verwandte Sprachen sind, wird er sicher darum nach Hoyerswerda berufen worden sein, um hier die sorbischen Gottesdienste zu übernehmen. Am 31. August 1913 heiratete er mit 59 Jahren in zweiter Ehe Elisabeth Margarethe verwitwete Miethke, geborene Bergan, aus Dresden.

²⁷⁾ Randbemerkung im Konfirmandenbuch von Hoyerswerda

²⁸⁾ mitgeteilt von Pfr. Grünewald, Sterberegister Hoyerswerda 1877

²⁹⁾ mitgeteilt von Pfr. Grünewald

Während seiner Dienstzeit wurde in Wittichenau 1910 eine evangelische Kirche mit einem kleinen Gemeindehaus gebaut, nachdem Hoyerswerda schon seit einiger Zeit ständiger Sitz für einen Pfarrvikar geworden war, zu dessen Aufgabe es gehörte, die Gemeinde in Wittichenau zu betreuen. Das Amt des Superintendenten blieb in Hoyerswerda und wurde durch das Konsistorium in Breslau einem der 3 Pfarrer übertragen. Pastor Dobrucky ging am 1. April 1919 in Pension. Er starb in Hoyerswerda am 19. Februar 1921.³⁰⁾

18) Paul Hugo Oswald Unger

Paul Hugo Oswald Unger wurde am 22. Dezember 1865 in Halbau als Sohn des dortigen Lehrers geboren. Weitere Lebensdaten sind nicht bekannt. Nach dem Schulbesuch studierte er in Halle und Breslau, wo er auch am 13. Dezember 1894 ordiniert wurde. Im gleichen Jahre wurde er als Pastor nach Geierswalde berufen. Die Versorgung der sorbischen Gemeinden im Kreis Hoyerswerda mit sorbisch sprechenden Pastoren war schwieriger geworden. So bemühte sich das Konsistorium in Breslau darum, Theologiestudenten zur Teilnahme an sorbischen (wendischen) Sprachkursen zu gewinnen. Paul Unger wird solch einen Sprachkurs absolviert haben. Alle Absolventen eines solchen Sprachkurses waren von vornherein dazu ausersehen, in der preußischen Oberlausitz eingesetzt zu werden. Sehr oft erhielten sie auch gleich nach der Ordination eine Pfarrstelle in einer sorbischen Gemeinde. Paul Unger kam so nach Geierswalde. Als Pastor Dobrucky 1919 in Pension ging, wurde er an dessen Stelle nach Hoyerswerda berufen, um hier die sorbischen Gottesdienste zu übernehmen. Pastor Unger spielte im Vereinsleben in Hoyerswerda eine bedeutende Rolle. Er war auch Schatzmeister der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften und Vorsitzender des Hoyerswerdaer Heimatvereins. Am 1. August 1934 ließ er sich pensionieren und verzog nach Görlitz, wo er am 9. April 1938 verstarb.³¹⁾ Nach seiner Pensionierung entsandte das Konsistorium den Pfarrvikar Wolfgang Krössin nach Hoyerswerda, der auch den Sorbischkurs mitgemacht hatte und nun die sorbischen Gottesdienste übernehmen sollte. Doch dauerte es nicht lange, da nahm die NSDAP Anstoß daran. Die sorbischen Gottesdienste wurden verboten und Pfarrvikar Krössin verließ Hoyerswerda.

19) Heinrich Vögler

Heinrich Vögler wurde am 16. September 1900 in Friedberg/Hessen geboren. Nach dem Schulbesuch studierte er in Gießen und Tübingen. Ordiniert wurde er am 14. Oktober 1930 (?). Anschließend ist er nacheinander in Lang-Göns in Hessen, in Rodheim v.d.Höhe und in Hahn in

³⁰⁾ mitgeteilt von Pfr. Dr. Sygusch, Ergänzung von Pfr. Grünewald

³¹⁾ mitgeteilt von Pfr. Dr. Sygusch, Ergänzung von Pfr. Grünewald

Hessen gewesen. Anschließend kam er nach Schlesien in den Kreis Löwenberg, bis er dann 1938 auf eine der Pfarrstellen nach Hoyerswerda berufen wurde. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges verließ er Hoyerswerda und hielt sich an verschiedenen Orten auf, so bei Lehnin, in Horka (Oberlausitz) und in Kohlfurt in Schlesien jenseits der Neiße. Kohlfurt war damals der letzte Haltepunkt aller Evakuierungszüge, die die vertriebenen Schlesier über die Neiße brachten. Hier hat Pfarrer Vögler noch manchem Schlesier manchen guten Dienst und Hilfe zuteil werden lassen. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt³²⁾.

20) Otto Kaspar

Otto Kaspar wurde am 17. September 1908 in Bromberg geboren, wo sein Vater als Beamter seinen Dienst tat. Nach 1918, als Bromberg polnisch wurde, wurde der Vater nach Schlesien versetzt. Nach dem Schulbesuch studierte Otto Kaspar Theologie in Breslau. Das 1. Examen legte er beim Konsistorium in Breslau ab, das 2. Examen vor einer Prüfungskommission der Bekennenden Kirche von Schlesien. Ordiniert wurde er im Januar 1937 von Pfarrer Ernst Hornig, Pfarrer an der Barbarakirche zu Breslau. Im gleichen Jahr heiratete er die Gemeindehelferin Johanna Opitz. Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne hervor. Nach seiner Ordination entsandte ihn die Bekennende Kirche nach Tonhain, Kreis Bunzlau. Im August 1938 wurde er nach Konradswalden im Kirchenkreis Schönau versetzt. Am 5. März 1946 führte ihn der Superintendent Poguntke aus Jannowitz als Pfarrer von Konradswaldau ein. Im Dezember 1946 wurde er mit seiner Familie und der noch verbliebenen Gemeinde durch die polnischen Behörden ausgewiesen. Dabei gelangten sie nach Hoyerswerda. Da aber nicht alle in Hoyerswerda Unterkunft finden konnten, zog Pfarrer Kaspar und ein Teil der Flüchtlinge nach Wittichenau. Hier fanden sie Unterkunft. Wittichenau gehörte kirchlich zu Hoyerswerda. Pfarrer Kaspar baute nun hier ein blühendes kirchliches Leben auf. Inzwischen war er als Pfarrer von Hoyerswerda gewählt und eingeführt worden. Im Oktober 1960 konnte er endlich in das von 1955 bis 1958 wieder aufgebaute Pfarrhaus in Hoyerswerda umziehen. Während einer Tagung in Berlin starb er unerwartet am 23. September 1965. Nach Überführung wurde er in Hoyerswerda beigesetzt. Die Trauerfeier hielt Superintendent Graefe.

21) Hans Eberhard Fichtner

Hans Eberhard Fichtner wurde am 6. November 1930 in Görlitz geboren. Sein Vater war Bauingenieur. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Görlitz und dem Studium der Theologie war er 1956 Vikar in Großsärchen bei Pfarrer Dr. Sygusch. Nach dem 2. Examen in Görlitz wurde Görlitz und dem Studium der Theologie war aber 1956 Vikar in Großsärchen bei Pfarrer Dr. Sygusch. Nach dem 2. Examen in Görlitz wurde

³²⁾ aus eigener Kenntnis, Ergänzung von Pfr. Grünewald

er durch Bischof Hornig am 6. Januar 1958 ordiniert. Im Laufe desselben Jahres wählte ihn der Gemeindekirchenrat von Reichenbach (Oberlausitz) zum 2. Pfarrer. Nach dem Tode von Pfarrer Kasper bewarb er sich um dessen Pfarrstelle in Hoyerswerda. Am 1. Juni 1966 wurde er von Superintendent Graefe in sein Amt eingeführt. Am 1. August 1974 berief ihn das Konsistorium als Konsistorialrat nach Görlitz.

Das Subdiakonat

Das Subdiakonat von Hoyerswerda ist spät entstanden. Zunächst muß nochmals festgestellt werden, daß die Diakone nicht als selbständige Inhaber einer Pfarrstelle galten, sie waren Gehilfen der Pfarrherren. Das katholische System der Kapläne wirkte noch lange nach. Es hat sehr lange gedauert und manche unerfreuliche Auseinandersetzungen waren vorgekommen, bis die Diakone in gewissem Grade selbstständig wurden. So war es auch in Hoyerswerda. Seyfried von Promnitz, der 1582 die Herrschaft Hoyerswerda kaufte, war der Erste, der eine Kirchenordnung für die Herrschaft Hoyerswerda aufstellte, die später immer wieder erneuert und erweitert worden ist.

Die Stadt Wittichenau mit umliegenden Dörfern war bis etwa 1600 zum größten Teil lutherisch geworden. Da aber die Stadt mit zugehörigen Dörfern klösterlich waren, d.h. zum Kloster Marienstern gehörten, und die Äbtissin dieses Klosters das Patronat für die Kirche von Wittichenau besaß, bestand hier eine völlig andere Situation wie in Hoyerswerda. So wurde in Wittichenau die Rekatholisierung voll durchgeführt. Erst allmählich ließen sich hier evangelische Familien nieder, die sich kirchlich nach Hoyerswerda hielten. Vor 1900 waren es soviel geworden, daß Hoyerswerda ständiger Sitz eines Pfarrvikars wurde, dessen Aufgabe es war, diese Gemeindeglieder zu betreuen. Um 1910 konnte in Wittichenau am Kolpingplatz ein Grundstück erworben werden, auf dem eine Kirche und ein Gemeindehaus erbaut werden konnte. So wurden jetzt sonntäglich Gottesdienste gehalten und im Gemeindehaus konnten die Evangelischen ihre sonstigen Veranstaltungen abhalten. Selbstverständlich mußten die Pfarrvikare auch Aufgaben innerhalb der Stadt Hoyerswerda übernehmen, so z.B. die Sammlung der Jugend (Jugendverein), Andachten im Krankenhaus und seelsorgerliche Besuche im Altersheim Bethesda.¹⁾

Es ist leider nicht mit Bestimmtheit zu sagen, in welchem Jahr das 2. Diakonat (Subdiakonat) in Hoyerswerda errichtet worden ist. Nach dem Wittenberger Ordiniertenbuch wurde ein Johannes Crause am 1. 9. 1546 in Wittenberg für Hoyerswerda ordiniert. Ferner wurde, wie bereits erwähnt, am 8. 8. 1569 ein Martin Breslo für Hoyerswerda ordiniert. Bei

¹⁾ nach Auskunft eines ehemaligen Pfarrvikars

der Notiz zu seiner Ordination steht die Bemerkung: „Zum Kirchendiener genn Heuerswerda befördert an denn pfarhern Gregorius N. doselbst, welicher . . . zum diakonus zu partitz angenommen.“²⁾ Wie bereits erwähnt, ist nicht geklärt, ob George Praetorius identisch ist mit jenem hier genannten Pfarrherrn „Gregorius“. Meines Erachtens kann man das mit ziemlicher Sicherheit annehmen, denn „Gregorius“, „Gregory“, „George“ sind nur Abweichungen ein und desselben Namens „Georg“. Eine weitere Frage ist, wie der Satz „zum diakonum zu partitz angenommen“ zu deuten ist. Ob mit partitz etwa Partwitz gemeint ist? Dann wäre das ein wichtiger Hinweis dafür, daß der Pfarrherr von Hoyerswerda sich tatsächlich um die Besetzung der Kirchkörfer mit evangelischen Pastoren bemüht hat. In dem Buch über das Heidedorf Groß-Partwitz wird ja berichtet, daß die Kapelle in diesem Ort im Jahre 1542 in eine Pfarrkirche umgewandelt worden sei.³⁾ Das wäre dann noch die Tat von Basilius Laurentius gewesen. Ähnliche Vorgänge kann man dann auch für die anderen Kirchkörfer annehmen. Johannes Crause und Martin Breslo waren demnach mit die ersten Diakone, die wohl zuerst auf die Kirchkörfer entsandt wurden. In dem Wittenberger Ordiniertenbuch wird ferner noch die Ordination von Simon Zaunigk aus Kamenz erwähnt, der 1597 nach Neschwitz (bei Bautzen) berufen wurde. Schließlich wird auch ein Abraham Müller genannt, der aus Uhyst nach Hoyerswerda berufen wurde, später aber nach Milkel ging. Diese wenigen Angaben weisen eindeutig darauf hin, daß Laurentius und seine Nachfolger sich um die Besetzung der Kirchkörfer mit lutherischen Predigern bemüht haben. Von Spreewitz berichtet Frentzel in seiner Chronik, daß dort nicht gleich ein lutherischer Prediger zur hand war. In Ermangelung anderer „gelehrter Leute“ soll dort in der ersten Zeit der Schmied des Dorfes als Prediger fungiert haben.⁴⁾ So scheinen die Pfarrherren von Hoyerswerda auf solche Notlösungen ausgewichen zu sein, um die Bindung zur katholischen Kirche ein für allemal durchzuschneiden.

²⁾ „Wittenberger Ordiniertenbuch für 1537–1560“ von Lic. Dr. Buchwald, 1. Teil, unter Nr. 804: „Johannes Crause, von Hoegerswerd, beruffen dohin zum Priesteramt. 1. September Feria Quarte Egidii per dominum D. Pomeranum.“ (Jahrgang 1546!) Band 2 unter Nr. 911: „Ich Martinus Breslo vonn Glossenn der geburt undt alda vonn meiner Jugent von meinen Eltern zur Schule gehalten bis zum 15. Jhar und hernach 4 Jhar zu Ruko in der schulenn, ein Jhar zu Bauzen studiertt, hernach do mich Mein vatter nichtt vormucht weiter auszustatten habe ich 6 Jhar zu krischo vor ein schreiber und dem schuldienst wegen zum vleys in meiner lehre mich auff gehalten bisher. Auch letztlich bin ich durch meinen pfarherr Johans Mörlingk zum kirchendiener genn heuerswerde befördert an den pfarher Gregorius N. doselbst, welicher mierz zum Diaconum zu partitz angenommen und ferner gen wittenbergk zum Examen und ordination vorgeschriebenn, von welchem Archtbarnn und hochgelartten herrn Paulo Ebero und beysein andernn Doctores die Ordination entpfangen. Geschenn Wittenbergk den 8. Augusti (15)69 jhare.“

³⁾ Heidedorf Groß-Partwitz Seite 23

⁴⁾ Chronik Seite 46

Hoyerswerda selbst wird daher noch haben warten müssen, ehe an eine Berufung eines 2. Diakons gedacht werden konnte. Die Notwendigkeit kam dann aber auch zwingend, als die nach Hoyerswerda eingepfarrten Dorfschaften immer stärker eine Pastorierung erforderlich machten. Der erste 2. Diakon, der dann wirklich in Hoyerswerda verblieb, wird wahrscheinlich Daniel Bierling gewesen sein. Die Aufgabe des Subdiakons war also die Betreuung der nach Hoyerswerda eingepfarrten Dörfer Bergen, Seidewinkel, Neuwiese, Nardt, ZeiBig, Kühnicht Bröthen, Michalken, Neida, Burg, Spohla und Bluno. Das Vorwerk Riegel zählte nicht dazu, weil dieser Ort dem Archidiakon zugeteilt worden war. Dem Subdiakon gehörten demnach alle Actus, die in diesen Dörfern anfielen.

1) Daniel Bierling

Daniel Bierling ist der Sohn des Pastors George Bierling, eines aus Böhmen vertriebenen Geistlichen, der 1585 nach Guttau gekommen war. Hier in Guttau wurde ihm der Sohn 1586 geboren, der bei der Taufe den Namen Daniel erhielt. Dieser Daniel Bierling besuchte das Gymnasium in Bautzen und studierte in Wittenberg um das Jahr 1610. Am 17. Juni 1612 wurde er in Wittenberg ordiniert.⁵⁾

Weichart (Wighard) von Promnitz, Herr auf Sorau und Triebel, Erbherr auf Hoyerswerda, berief Daniel Bierling 1612 als Diakon nach Hoyerswerda. So wird er der erste 2. Diakon sein, der für Hoyerswerda selbst bestimmt war.⁶⁾ Im Jahre 1619 wurde ihm in Hoyerswerda ein Sohn geboren, der die Namen Kaspar Zacharias erhielt. Was mit ihm geworden ist, kann nicht gesagt werden.

Ein Jahr nach dessen Geburt, 1620, wurde Daniel Bierling als Nachfolger seines Vaters zum Pastor nach Guttau berufen. Hier in Guttau wurde ihm am 27. September 1623 ein zweiter Sohn geboren, der den Namen seines Großvaters George erhielt und später im Jahre 1682 Pastor Primarius in Hoyerswerda wurde. (Siehe dort) 1633 wurde Daniel Bierling nach Klix berufen, wo er am 23. Mai 1647 verstarb.⁷⁾

2) George Wesenigk (Wesenig, Wesenik)

George Wesenigk wurde am 8. Dezember 1592 in Nehsdorf (jetzt Finsterwalde-Süd) als Sohn des Thomas Wesenigk, Pfarrers zu Nehsdorf, ge-

⁵⁾ Chronik Seite 79, Ordiniertenbuch von Wittenberg

⁶⁾ Chronik Seite 41 f und 79

⁷⁾ mitgeteilt von Dr. Sygusch

boren.⁸⁾ Nach Schulbesuch ging er ab 1611 zum Studium nach Wittenberg, das er 1615 beendete.⁹⁾ Anschließend kehrte er zu seinem Vater in Nehsdorf zurück, und übernahm hier das Kantorenamt. In seiner Eigenschaft als Kantor heiratete er am 20. Mai 1617 die tugendsame Jungfer Anna, Tochter des Daniel Lehmann, Bürgers und Kirschners zu Nehsdorf. Die Copulation vollzog der Vater. Aus dieser Ehe ging Ende Januar 1618 ein Sohn hervor, der bei der Taufe am 1. Februar auch den Namen George erhielt.¹⁰⁾ Der Sohn George wurde ebenfalls Pastor, war von 1648 bis 1688 in Schmölln.¹¹⁾

Nach Weggang von Daniel Bierling erhielt der Vater George Wesenigk, bis dahin Kantor zu Nehsdorf, im Jahre 1620 die Vocation ins Subdiakonat von Hoyerswerda, wo er bis 1632 blieb. In diesem Jahr ging er nach Schwarzkollm, zunächst als Substitut cum spe succedendi. Im Jahre 1640 wurde er Pastor von Schwarzkollm und verstarb dort 1649.¹²⁾

3) Matthäus Lehmann

Matthäus Lehmann wurde am 18. Januar 1607 zu Kotitz als Sohn des dortigen Pastors Matthäus Lehmann geboren. (Nähere Angaben siehe unter Primariat) Nach dem Studium in Wittenberg wurde er als Pastor nach Spreewitz berufen. Als 1631 die Pest ausbrach, wurde auch Spreewitz davon betroffen. Pastor Lehmann floh aus dem Dorf, hielt sich zuerst im Burg auf, als er sich auch dort bedroht fühlte, ging er nach Hoyerswerda, um hier bei seinem Vater Unterschlupf zu finden. Die Gottesdienste, die er ja zu halten verpflichtet war, hielt er vor Spreewitz auf freiem Felde.¹³⁾ Sicher auf Betreiben des Vaters kam er 1633 ins Subdiakonat nach Hoyerswerda und 1639 rückte er ins Archidiakonat auf. Nach dem Tode von George Bether wurde er ins Primariat berufen. Aus Altersgründen legte er 1680 sein Amt nieder und verstarb am 9. Februar 1682.

⁸⁾ Traurkunde des George Wesenigk lautet:

Traubuch 1617

„Der Erbare und Wohlgelarte Georgius Wesenigk Cantor alhier, eine eheleiblicher Sohn des Ehrwürdigen und Wohlgelarten Herrn Thomä Wesenigks Pfarrers zu Nehsdorf.

Die Tugentsahme Jungfrau Anna, Daniel Lehmanns, Bürgers und Kirschners alhier, ehe-liche Tochter. 20. May Nupt.“

Chronik Seite 80, Ergänzungen von Pfr. Grünewald.

⁹⁾ nach Angabe von Pfr. Grünewald

¹⁰⁾ Taufurkunde liegt vor

¹¹⁾ Im ältesten Kirchenbuch von Schwarzkollm steht die Bemerkung, daß der Sohn George 1648 „nach Schmölln vociret“ wurde.

¹²⁾ mitgeteilt vom Pfarramt Schwarzkollm

¹³⁾ Chronik Seite 267

4) Johann Suchand

Johann Suchand wurde am 15. April 1626 in Wartha bei Groß-Särchen geboren.¹⁴⁾ Das kleine Dörfchen Wartha gehörte einst kirchlich zu Groß-Särchen. Da aber die Kirchenbücher von Gr.-Särchen erst ab 1734 vorhanden sind, kann sein Geburtsdatum nicht mehr belegt werden.¹⁵⁾ Als in den Jahren 1631 bis 1634 die Pest in der Oberlausitz wütete, weigerten sich die Kirchväter von Gr.-Särchen, die Pesttoten von Wartha auf ihrem Friedhof aufzunehmen. Daraufhin wandten sich die Leute von Wartha an die Kirche von Königswartha (schon in Sachsen gelegen) mit der Bitte, ihren Toten auf dem Friedhof eine Ruhestätte zu gewähren. Diese Bitte wurde ihnen nicht abgeschlagen. Seit dieser Zeit hat sich das Dorf Wartha zur Kirche in Königswartha gehalten, ein Zustand, der bis zum heutigen Tage besteht.¹⁶⁾

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kamenz, Bautzen und Halle, studierte Johann Suchand ab 1645 in Wittenberg. Nach der Ordination 1648 erhielt er die Vocation ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Als nach Jahren für ihn keine Aussicht bestand, ins Archidiakonat zu kommen, nahm er die Berufung als Pastor von Milkel im Jahre 1656 an. Hier verstarb er 1671.¹⁷⁾

5) Magister Johann Zichorius

Johann Zichorius wurde am 7. Juni 1630 in Groß-Särchen als Sohn des Pastors Mag. Daniel Zichorius und dessen Ehefrau Hedwig geb. Fröhlich geboren. (Weitere Angaben siehe unter Archidiakonat) Am 26. August 1656 bekam er die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda, ein Jahr danach 1657 wurde er Archidiakon. Am 22. Februar 1663 nahm er jedoch die Berufung zum Pastor von Osling an. Hier starb er am 3. Juni 1669.

6) George Krüger (Crüger)

George Krüger wurde am 27. April 1631 in Comptendorf bei Cottbus geboren als Sohn des Kretschmers Paul Krüger und dessen Ehefrau Ursula geb. Lobedam. Die Mutter starb einige Monate nach der Geburt ihres Sohnes. Als George Krüger 7 Jahre alt war, schickte ihn der Vater zunächst am Ort zur Schule. Da er sich als guter Schüler erwies, sandte er ihn aufs Gymnasium in Cottbus. Später ging er nach Bautzen. Als etwa 15jähriger Bursche ging er mit guten Freunden auf Wanderchaft. Er war

¹⁴⁾ nach Mitteilung von Pfr. Grünewald

¹⁵⁾ nach Mitteilung vom Pfarramt Groß-Särchen

¹⁶⁾ Bericht von Pfr. Dr. Sygusch

¹⁷⁾ Chronik Seite 80f, Ergänzung von Pfr. Grünewald

in Berlin, Braunschweig, Lüneburg, Halberstadt, Hamburg, Lübeck und Danzig. Von Danzig aus begab er sich nach Königsberg an die Universität, um hier das Studium zu beginnen. Das war etwa im Jahre 1653. Als hier die Pest ausbrach, zog er wieder von dannen. Er kam durch das Land der Kaschuben, durch Pommern, in Landsberg (wahrscheinlich Landsberg an der Warthe) blieb er fast ein halbes Jahr, weil er hier eine freie Unterkunft gefunden hatte, um dann schließlich sich auf den Weg nach Haus zu machen. Nachdem er sich von der Wanderschaft erholt hatte, wanderte er 1655 nach Wittenberg, um hier sein Studium fortzusetzen. Ein Jahr danach, als das Studium beendet war, ließ ihn der Vater nach Haus kommen. Ob er fürchtete, daß sein Sohn wieder auf Wanderschaft zu Ihro Excellenz dem Herrn Johann Adolph von Haugwitz, damaligen Churfürstlichen Sächsischen Cammer-Präsidenten und Landes-Hauptmann“ in Dienst. Von Haugwitz hatte die Herrschaft Hoyerswerda in Pacht. Im Jahre 1657 erhielt er dann von der Herrschaft die Vocation als Pastor von Spreewitz und noch im gleichen Jahr wurde er ins Subdialekonat von Hoyerswerda berufen. Am Tage des Apostels Andreas, am 30. November hielt er seine Antrittspredigt.

Im Jahre 1658 heiratete er die Jungfer Annen Catharinen Neander, jüngste Tochter des früheren Pastors zu Königswartha George Neander. Doch schien er sich in Hoyerswerda nicht recht wohl zu fühlen und bemühte sich daher um eine Pastorenstelle in einem Kirchdorf. Im Jahre 1668 erhielt er die Berufung zum Pastor von Schwarzkollm. Als im Jahre 1675 der letzte der 3 Söhne mit 16 Jahren verstarb, war er ein gebrochener Mann. Er begann zu kränkeln. Auf sein Ansuchen hin wurde ihm 1695 ein Substitutus zugeteilt; es war dies der gelehrte Magister Michael Frentzel. Am 18. Dezember 1695 trat dieser seinen Dienst in Schwarzkollm an. Im Mai 1696 heiratete Frentzel die Tochter des Hauses mit Namen Catharina Anna.

Am 25. Januar 1701 wurde ihnen ein zweiter Sohn geboren, der die Namen Salomon Gottlob bei der Taufe erhielt. Gut eine Woche später erlitt George Krüger einen schweren Unfall, an dessen Folgen er verstarb. Das geschah am 2. Februar 1701. Mag. Michael Frentzel erhielt nun die Berufung zum Pastor von Schwarzkollm.¹⁸⁾

7) Paul Lehmann

Paul Lehmann wurde im Jahre 1635 in Koschen geboren, einem kleinen Dorf vor Senftenberg. Seine Eltern sind nicht bekannt. Nach dem Schulbesuch in Halle und Braunschweig ging er zum Studium nach Wittenberg. Am 29. März 1656 wurde er ordiniert. 1657 wurde er als Pastor nach Spreewitz berufen, und zwar als Nachfolger von George Krüger.¹⁹⁾

¹⁸⁾ Chronik Seite 81ff. und 206, ergänzt vom Pfarramt Schwarzkollm

¹⁹⁾ sein Pastorat in Spreewitz wird bei Frentzel nicht erwähnt

1669 wurde er dann ins Subdiakonat nach Hoyerswerda berufen. Als ihm 1675 die Pfarrei Neschwitz angeboten wurde, nahm er sofort an. Es zeigt sich, daß die Inhaber des Subdiakonats, die keine Aussicht hatten, ins Archidiakonat aufzusteigen, jede Gelegenheit benutzten, in eine andere, selbständige Pfarrstelle zu kommen. In Neschwitz blieb er bis an sein Lebensende. Er starb am 29. März 1694.²⁰⁾

8) Jacob Scultetus

Jacob Scultetus stammt aus Hoyerswerda. Nähere Angaben sind nicht bekannt. Nach Schulbesuch (sicher in Bautzen) ging er ab 1674 zum Studium nach Leipzig. Am 8. September 1676 legte er den Religionseid (Ordination) ab. Im gleichen Jahr erhielt er die Vocation ins Subdiakonat von Hoyerswerda, das seit 1675 vakant war. Er heiratete am 22. April 1678 die Jungfer Anna Maria Ulbricht, die bei Herrn Hanns Dietrich von Schleinitz auf Tschacken, seit 1670 wohlbestallter Amts-Hauptmann der Herrschaft Hoyerswerda, Kammerjungfer gewesen war. Bereits nach 3 Jahren verstarb er 1679 im Alter von 35 Jahren.²¹⁾

9) Magister Andreas Lehmann

Andreas Lehmann wurde am 30. November 1656 in Hoyerswerda geboren als Sohn des damaligen Archidiakonus Matthäus Lehmann.²²⁾ Nach der Frentzel'schen Chronik soll sein Vater der Bürgermeister Christian Lehmann gewesen sein, doch dieser ist erst ab 1676 Bürgermeister in Hoyerswerda geworden.²³⁾ Das Pfarramt Weißenberg gibt an, daß Andreas Lehmann noch einen Bruder gehabt hatte, namens Johann Christoph, ebenfalls in Hoyerswerda geboren, der ab 15. Februar 1687 Pastor in Nostitz war, aber schon im Jahr darauf als Pastor nach Hainewalde berufen wurde. Diese Angaben sind entnommen einer Chronik von Weißenberg. Das Gymnasium besuchte Andreas Lehmann in Bautzen. Ab 1675 ging er zum Studium nach Leipzig. Am 28. Oktober 1679 legte er den Religionseid ab und erhielt noch im selben Jahr die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Damals war sein Vater Matthäus Lehmann noch im Amt als Primarius. Als der Vater 1680 sein Amt aus Altersgründen niederlegte, folgte Andreas Lehmann einem Ruf nach Weißenberg, wo er sein Amt als Pastor im November 1680 antrat. Seine erste Frau Anna Catharina geb. Benewitz starb in Weißenberg am 17. Februar 1688. Darauf heiratete er die Jungfer Margarethe Schumburg, nachgelassene mittelste Tochter des Verwalters Johann Schumburg in Wurschen. Ihre Trauung soll dort am 23. November 1688 gewesen sein.

²⁰⁾ Chronik Seite 83, Ergänzung von Pfr. Grünewald

²¹⁾ Chronik Seite 83 und 102

²²⁾ mitgeteilt vom Pfarramt Weißenberg

²³⁾ Chronik Seite 111

Etwa ein Jahr später verstarb Andreas Lehmann unerwartet am 10. Oktober 1689 im Alter von 33 Jahren.²⁴⁾

10) Christian Hansi

Christian Hansi wurde 1648 in Hoyerswreda geboren. Der Schulbesuch erfolgte in Kamenz und Bautzen, das Studium ab 1665 in Wittenberg. 1670 erhielt er die Berufung als Pastor nach Spreewitz. 1680 kam er ins Subdiakonat von Hoyerswerda und am 5. April 1693 rückte er auf ins Archidiakonat. Zwei Jahre später verstarb er am 10. Juni 1695 im Alter von 47 Jahren. (Siehe auch unter Archidiakonat)²⁵⁾

11) Christian Johann Klien

Christian Johann Klien wurde im Jahre 1652 in Briesing bei Nieder-Gurig (bei Bautzen) (bei Frentzel heißt der Ort „Brusing“) „als Kind frommer Eltern“ geboren. Diese Charakterisierung der Eltern bedeutete bei Frentzel oft, daß es sich um ein Pastorenehepaar handelt. Doch weder Briesing noch Brusing ist heute auf der Landkarte zu finden. In Nieder-Gurig hat aber nie ein Pfarramt bestanden. Dagegen bestand ein solches in Malschwitz. Nieder-Gurig gehörte und gehört bis heute zum Pfarramt Malschwitz. Sollte Briesing/Brusing ein Teil von Malschwitz sein, könnte es sich bei den Eltern von Johann Klien auch um ein Pastorenehepaar handeln. Da nach Mitteilung des Pfarramts in Malschwitz die Kirchenregister erst mit dem Jahr 1684 beginnen, konnte diese Frage nicht geklärt werden.

Christian Johann Klien besuchte das Gymnasium in Bautzen und bezog dann ab 1675 die Universität in Leipzig und Halle. Nach der Ordination wurde er 1680 als Pastor nach Spreewitz berufen. Hier heiratete er 1682 die Jungfer Anna Dorothea Lehmann, Tochter des Pastors Paul Lehmann in Neschwitz. Aus dieser Ehe gingen 5 Söhne hervor, von denen 3 wieder Theologen wurden. Pastor Klien war es, der 1681 in Spreewitz das Kirchenbuch angelegt hat.²⁶⁾ Im Jahre 1688 wurde unter großer Mitarbeit der Gemeinde die Kirche (aus Fachwerk) neu gebaut.²⁷⁾ Sie steht bis zum heutigen Tag.

1694 erhielt er die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Als er nach dem Tode von Christian Hansi ins Archidiakonat berufen werden sollte, lehnte er das ab. Er starb in Hoyerswerda am 31. Oktober 1724 im Alter von 72 Jahren.²⁸⁾

²⁴⁾ aus der Chronik von Weißenberg Chronik von Frentzel Seite 83f

²⁵⁾ Chronik Seite 75 und Seite 84: hier wird als Todesdatum der 10. Juli 1695 angegeben

²⁶⁾ Chronik Seite 268

²⁷⁾ Chronik Seite 267

²⁸⁾ Seite 84ff, Seite 85 bis 87 Wiedergabe des Leichensteins

12) Magister Michael Frentzel

Michael Frentzel wurde am 14. Februar 1667 in Postwitz als Sohn des dortigen Pastors Michael Frentzel und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Donath geboren. Der Vater war dadurch bekannt geworden, daß er große Teile des neuen Testaments und den Psalter ins Sorbische übersetzt hatte. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bautzen studierte unser Michael Frentzel zuerst Medizin und Botanik in Leipzig und wurde am 27. April 1693 Magister der Philosophie. Danach ging er nach Wittenberg zum Studium der Theologie, das er im Jahre 1695 abschloß.

Am 18. Dezember kam er als Substitut nach Schwarzkollm zu dem erkrankten Pastor George Krüger. Anfang Mai des Jahres 1696 heiratete er die Tochter von Pastor Krüger, namens Catharina Anna. Im Januar 1701 wurde ihnen ein Sohn geboren, der bei der Taufe am 31. Januar die Namen Salomon Gottlob erhielt.²⁹⁾ Kurz danach verunglückte der Schwiegervater tödlich. Michael Frentzel wurde daraufhin als Pastor von Schwarzkollm angestellt. Im Laufe des Jahres 1701 wurde die Schwarzkollmer Kirche renoviert, sie erhielt eine neue Kanzel und einen neuen Altar. Pastor Frentzel hielt die Einweihungspredigt über Matthäus 23, 34–39.

Am 24. Juni 1725, damals bereits 58 Jahre alt, berief ihn die Herzogin von Teschen ins Subdiakonat von Hoyerswerda gegen den Willen des Primarius, der Frentzel für zu alt hielt.

Nach dem Tode der ersten Frau Catharina Anna heiratete Pastor Frentzel noch zweimal, und zwar Johanna Christiane Hausdorf aus Bernstadt und nach deren Tod Maria Salome Fröhlich aus Hoyerswerda. Sein Sohn, der die immer wieder zitierte Chronik geschrieben hat, sagt über seinen Vater: „Er ist ein erfahrener, belesener und exemplarischer Priester, ein andächtiger Beter. Weiß in allem Creutz sich gelassen zu zeigen und wird von allen geliebt und geehrt. Als er in Collm war und 1702 ein Teil des Dorfes abbrannte, bat er Gott um fernere Verhütung des Feuers, welche Bitte ihm auch Gott gewährte. Sobald er aber nach Hoyerswerda zog und nur eine Stunde weg war, brannte das ganze Dorf bis auf Kirche, Pfarre und etliche wenige Häuser ab.“³⁰⁾

Michael Frentzel, der eigentlich Zeit seines Lebens von schwächlicher körperlicher Konstitution war, wurde fast 85 Jahre alte. Er starb in Hoyerswerda am 11. Februar 1752.³¹⁾

13) Salomon Gottlob Frentzel

Salomon Gottlob Frentzel wurde am 25. Januar 1701 in der 11. Stunde

²⁹⁾ Taufurkunde aus Schwarzkollm liegt vor

³⁰⁾ Chronik Seite 91, schon seit Seite 87ff.

³¹⁾ nach Sterberegister von Hoyerswerda Jhrgg. 1752

als ältester Sohn von Magister Michael Frentzel, Substitutus in Schwarzkollm, und dessen Ehefrau Catharina Anna geb. Crügerin geboren. Seine Taufe fand in der Kirche zu Schwarzkollm am 31. Januar 1701 statt.

Ab 1713 besuchte er das Gymnasium in Bautzen. Vom Jahre 1723 studierte er an der Universität in Wittenberg. Zu seinem Studium erhielt er ein Stipendium der Stadt Hoyerswerda aus dem Mischkan'schen Legat. Am 18. März 1729 wurde er ordiniert. Im gleichen Jahr berief ihn Frau Ursula Catharina, Herzogin von Teschen und verwitwete Herzogin von Württemberg, zum Pastor von Geierswalde. Am 10. Januar 1730 war er die Ehe mit Johanna Ernestine Priesemeister, Tochter des Kantors Michael Ernst Priesemeister zu Hoyerswerda, eingegangen.

Im Jahre 1743 schrieb er die Chronik über die Herrschaft Hoyerswerda. Die Vorrede schließt: „Geschrieben zu Geierswalda, den 22. August 1743.“³³⁾

1732 berief ihn August der Starke ins Subdiakonat von Hoyerswerda, das er bis an sein Lebensende verwaltet hat. Er starb in Hoyerswerda am 22. März 1768.³⁴⁾

14) Peter Schultze

Peter Schultze wurde am 12. November 1725 in Baschitz (Baschütz) bei Bautzen geboren. Dieser Ort ist allerdings heute nicht mehr vorhanden. Die Eltern sind nicht bekannt. Erzogen wurde er im Waisenhaus zu Halle, wo er dann auch die Lateinschule des Waisenhauses besuchte. Nach Abschluß der Schule ging er 1746 an die Universität nach Leipzig. Im Jahr darauf, 1747, trat er der „Wendischen Predigergesellschaft der Oberlausitz“ bei. 1748 ging er nach Halle zurück, wo er das Amt des Waisenpräzeptors an der Lateinschule übernahm. 1749 ging er nochmals nach Leipzig, um wahrscheinlich seine Prüfung zu machen. Am Himmelfahrtstag des Jahres 1749 wurde er in Bad Muskau für das Pfarramt in Nochten ordiniert, indem er zugleich durch die Herrschaft von Muskau die Berufung zum Pfarrer von Nochten erhielt. In Nochten heiratete er am 7. Juli 1750 die Jungfer Helene Eleonore Hacke aus Christianstadt, Tochter des Bürgermeisters und Justitiars Christoph Hacke. 1751 erhielt er die Berufung als Pastor von Reichwalde und schließlich 1768 wurde er ins Subdiakonat von Hoyerswerda berufen. Hier verstarb er am 29. Oktober 1783.³⁵⁾

³³⁾ Datum laut Chronik, ohne Seitenzahl

³⁴⁾ Ergänzungen Grünewald, Sterberegister Hoyerswerda Jhrgg. 1768

³⁵⁾ mitgeteilt von Pfr. Grünewald

15) Johann Friedrich Benade

Johann Friedrich Benade wurde als ältester Sohn des Pastors Johann Benade in Uhyst an der Spree und dessen Ehefrau Christiane Friederike geb. Faberin am 27. März 1743 geboren und am 30. März 1743 getauft. (Nähere Angaben siehe unter Primariat) Er besuchte das Pädagogium in Groß-Hennersdorf, ging 1762 nach Barby ins Seminar der Brüdergemeinde. Im gleichen Jahr ging er für 6 Jahre nach Berlin. Dann kehrte er heim, Sein Vater war inzwischen Pastor in Klix geworden. Bald darauf bezog er die Universität zu Leipzig zum Studium der Theologie. Ordiniert wurde er 1773 und kam im gleichen Jahr als Diakonus zum Vater nach Klix.

Im Jahre 1778 erhielt er die Vocation als Pastor nach Groß-Särchen und 1784 die Berufung ins Subdiakonat von Hoyerswerda. Nach dem Tode von Archidiakon Bormann wurde er 1785 in dessen Amt berufen. Schließlich wurde er 1797 Primarius. Er starb in Hoyerswerda am 30. Januar 1829.

16) Magister Matthäus Friedrich Schultze

Magister Matthäus Friedrich Schultze wurde am 25. September 1761 in Reichwalde als Sohn des dortigen Pastors Peter Schultze geboren. Das Gymnasium besuchte er in Sorau, anschließend bezog er am 13. April 1780 die Universität in Wittenberg. Hier bestand er am 30. April 1783 die Prüfung zum Magister phil. Nach der Ordination 1784 erhielt er zum 1. September 1784 die Pfarrstelle von Groß-Partwitz. Am 16. Januar wurde er dann ins Subdiakonat von Hoyerswerda gerufen mit der ausdrücklichen Bestimmung, die sorbischen Gottesdienste zu übernehmen.

Er heiratete die Tochter des Pastors von Schleife namens Christiane Friederike Rhenisch. Am 4. September 1834 konnte er sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern. Er starb in Hoyerswerda am 27. November 1834. Auffallend ist, daß im Sterberegister von Hoyerswerda seine Namen mit Michael Friedrich Schultze angegeben wird.³⁶⁾

17) Christian Kubitz

Christian Kubitz wurde am 22. Mai 1805 in Spohla als Sohn des Landwirts und Gastwirts Hanns Kubitz geboren. Die Taufe fand am 26. Mai statt. Das Gymnasium besuchte er in Bautzen, studierte ab 1826 in Breslau. Nach der Ordination in Breslau wurde er als Pastor nach Geierswalde berufen. 1835 kam er ins Subdiakonat nach Hoyerswerda. Nach dem Tode des Primarius Bohl wurde er 1843 ins Primariat berufen. Er verstarb in Hoyerswerda am 1. Juni 1861. (Siehe auch unter Primariat.)

³⁶⁾ Neues Laus. Magazin 1834 Heft 4
Sterberegister von Hoyerswerda Jhrgg. 1834

18) Carl Friedrich Kopf

Carl Friedrich Kopf wurde am 28. Mai 1808 in Kalkwitz, Kreis Calau, geboren. Die Namen seiner Eltern sind nicht bekannt. Er besuchte das Gymnasium in Bautzen und Cottbus und bezog danach die Universität Halle. Am 30. November 1838 wurde er in Breslau für Spreewitz ordiniert und übernahm im gleichen Jahr dieses Pfarramt. Am 21. April 1844 berief ihn das Konsistorium Breslau ins Subdiakonat Hoyerswerda, wo er Zeit seines Lebens verblieb. Er ging am 1. Oktober 1884 in Pension. Sein Todesdatum und -ort sind nicht bekannt.³⁷⁾

19) Paul Noack

Paul Noack wurde am 9. April 1864 in Ruhland geboren als Sohn des Kaufmanns Noack. Nach dem Schulbesuch bezog er die Universität in Berlin. In Breslau wurde er am 19. Februar 1890 ordiniert. Das Konsistorium Breslau entsandte ihn danach als Pfarrvikar am 7. Juli 1890 nach Hoyerswerda, wobei ihm ausdrücklich die Pastorierung des Dorfes Bluno aufgetragen wurde. Am 7. Juli 1891 heiratete er Elise Bornemann aus Bunzlau. Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor. Am 1. August 1934 wurde er emeritiert und verzog nach Görlitz. Dort verstarb er am 3. November 1943.³⁸⁾

20) Fritz Georg Karl Müller

Fritz Georg Karl Müller wurde am 21. Juli 1877 in Breslau geboren. Er studierte nach dem Schulbesuch in Breslau katholische Theologie. Am 23. Juni 1902 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend war er Kaplan in Trebnitz, Münsterberg und Guhrau. 1907 erhielt er seine erste Pfarrstelle in Parchwitz. Im Jahre 1920 konvertierte er, mit dem Ziel, evangelischer Pfarrer zu werden. Nach einem Colloquium vor dem Konsistorium in Breslau wurde er am 11. März 1923 ordiniert. Anschließend kam er als Pastor nach Gleißen (Kreis Sternberg) und 1928 wurde er nach Siegersdorf berufen. Am 1. März 1935 bekam er dann die 3. Pfarrstelle in Hoyerswerda. Nach Kriegsende wurde er gegen Ende 1945 pensioniert. Er verstarb in Hoyerswerda am 7. Februar 1965. Er wurde beerdigt von Superintendent Graefe.

21) August Wilhelm Tschernik

August Wilhelm Tschernik wurde am 9. Januar 1904 in Schleife, Kr. Weißwasser, geboren. Er stammt aus einer sorbischen Familie. Die Namen der Eltern sind nicht bekannt. Nach dem Schulbesuch erlernte er das

³⁷⁾ nach Angaben von Pfr. Grünewald und Dr. Sygusch.

³⁸⁾ nach Angaben von Dr. Sygusch und Pf. Grünewald.

Schneiderhandwerk. Um das Jahr 1928/29 beschloß er, Theologie zu studieren und begann, sich darauf vorzubereiten. Dazu gehörte, daß er auch das Abitur nachholen mußte. Sein Theologiestudium absolvierte er an der Universität in Berlin. Nachdem er beide Examina abgelegt hatte, wurde er am 30. Juni 1940 ordiniert. So kam er erst mit 36 Jahren in den kirchlichen Dienst. Er blieb zunächst in der Brandenburgischen Kirche. Erst nach dem Zusammenbruch am Ende des 2. Weltkrieges bewarb er sich um eine Pfarrstelle in Hoyerswerda, um insbesondere die sorbischen Gottesdienste wieder aufzunehmen. Er wurde zu Beginn des Jahres 1946 nach Hoyerswerda berufen. Diese Berufung wurde durch das neugebildete Konsistorium in Görlitz bestätigt.

Die sorbische Bevölkerung in den umliegenden Dörfern hatte nie aufgehört, daheim und unter sich sorbisch zu sprechen. so begrüßten sie es sehr, als nun wieder regelmäßig, d.h. vierzehntägig, sorbischer Gottesdienst gehalten wurde.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai 1958, es war die Nacht von einem Sonnabend zum Sonntag, an dem er den Gottesdienst halten sollte, erlitt er einen Herzinfarkt, der seinen Tod herbeiführte. Er wurde von Superintendent Graefe beerdigt.

22) Otto Freyer

Otto Freyer wurde in Zeitz am 25. November 1925 geboren. Weitere Angaben sind nicht bekannt. Nach dem Schulbesuch studierte er Theologie in Berlin. Nach der üblichen Vikariatszeit, die er in der Berlin-Brandenburgischen Kirche absolvierte, wurde er am 1. Februar 1953 ordiniert. Anschließend war er Pfarrer in Baruth bei Berlin, Kreis Zossen. 1959 bewarb er sich um eine Pfarrstelle in Hoyerswerda. Nach einer Probepredigt wählte ihn der Gemeindekirchenrat zum Pfarrer in eine der 3 Pfarrstellen. Am 1. März 1959 führte ihn Superintendent Graefe in sein Amt ein.

Da inzwischen die Neustadt Hoyerswerda im Entstehen war, gehörte zu seinem Pfarrbezirk die Versorgung der Neustadt. Als am 1. Januar 1966 Hoyerswerda-Neustadt eine selbständige Kirchgemeinde wurde, war er ihr erster Pfarrer. Im Jahre 1969 bewarb er sich um eine Pfarrstelle in Berlin. Er wurde dort gewählt und verließ Hoyerswerda noch im selben Jahr.

23) Dieter Gollner

Dieter Gollner wurde am 1. Juli 1936 in Leipzig geboren. Die Namen der Eltern sind nicht bekannt. Nach dem Besuch eines Gymnasiums in Leipzig studierte er an der Universität zu Leipzig. Nach der Vikariatszeit

wurde er am 17. Juli 1962 ordiniert. Ein Jahr danach, 1963, wurde er Pfarrer der sächsischen Gemeinde in Schönau auf dem Eigen. Als in Hoyerswerda mit dem 1. 1. 1966 eine Pfarrstelle frei geworden war, bewarb er sich 1969 darum. Nach einer Probepredigt wählte ihn der Gemeindekirchenrat der Johanneskirche zu Hoyerswerda zu ihrem Pfarrer. Am 1. Mai 1969 führte ihn Superintendent Graefe in sein Amt ein. 1973 bewarb er sich um die Pfarrstelle in Groß-Radisch im Kreis Niesky und wurde dort am 1. Mai 1973 eingeführt.

24) Ingrid Dittmann

Ingrid Dittmann wurde am 19. Oktober 1939 in Gransee in der Mark geboren. Sie stammt aus einer Arbeiterfamilie. Nach Schulbesuch und Studium in Berlin und der Vikariatszeit wurde sie 1965 ordiniert. 1966 wurde sie Pastorin in Stepenitz, Provinz Brandenburg. Am 1. September 1973 wurde sie durch das Konsistorium Görlitz mit der Verwaltung der freien Pfarrstelle an der Johanneskirche Hoyerswerda beauftragt. Am 1. Oktober 1975 wurde sie Pastorin der Kirchgemeinde Maisdorf/Harz.

Heinz Graefe